

Mitteldeutschland

Merseburger Tageblatt

175 Jahre Heimatzeitung

Merseburger Zeitung

Kreisblatt

Merseburger Kurier

176. Jahrgang / Nr. 8

Schriftl. Verlag u. Druckerei: Merseburg, Dittlerstr. 4. Preis 200 u. 200 Druck-Abnehmer: Zust. Blatt im Falle d. d. Dienst (Verteiler) befreit sein Anspruch auf Bestellung oder Rückzahlung

Merseburg, Freitag, den 10. Januar 1936

Monat: Bezugspreis 1,75 RM, und 0,25 RM Postgebühr, wozu bei Best. 20 RM ohne Postgebühr - Anzeigenpreis nach Preisliste

Einzelpreis 10 Pf.

Hessige Stürme suchen England heim

Stürzt die Menai-Hängebrücke in die See?

Weiße Teile Englands wurden gestern und in der heutigen Nacht von schweren Stürmen heimgesucht, die teilweise eine Geschwindigkeit von 160 Stundenkilometer erreichten. Fünf Personen, davon drei in Lancashire, sind in dem Unwetter ums Leben gekommen. Viele andere wurden durch einströmende Kanonen oder ähnliche Unfälle verletzt. Besonders großer Schaden wurde in Wales angerichtet, wo die berühmte Menai-Hängebrücke, die Anglesey mit Nordwales verbindet, schwer beschädigt wurde und für den Verkehr gesperrt werden mußte. Man befürchtet, daß die Brücke jeden Augenblick in die See stürzen kann.

In mehreren Gebieten wurden die elektrischen Leitungen vom Sturm zerstört, so daß ganze Städte in Dunkelheit gehüllt waren. Mit dem Sturmweiser hat sich auch die Lage in den Ueberschwemmungsgebieten wieder verschlechtert. Im Tal des Merseyflusses in Kent stehen viele Dörfer völlig unter Wasser. Auch die Schifffahrt ist durch das gewaltige Unwetter schwer beeinträchtigt worden. Der amerikanische Dampfer "Montblanc" brachte gestern Abend fünf Stunden, um seine Passagiere in Plymouth landen zu können.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages wurde gemeldet, daß bei Formby Point in Irland Leichen an Land gespült wurden. Man glaubt, daß sie zu der Besatzung des Frachtdampfers "Brabba" gehören, der wahrscheinlich in dem Sturm gesunken ist.

Der Oberbefehlshaber des Heeres eröffnete gestern die Potsdamer Kriegsschule



Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr v. Fritsch, eröffnete gestern mit einem feierlichen Akt die neuerbaute Kriegsschule in Potsdam. Das Bild gibt einen Überblick über die auf dem Hof angetretenen Schüler während der Besichtigung durch den Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr v. Fritsch, in Begleitung des Kommandeurs der Kriegsschule Oberst Wetzel. (Presse-Illustrationen Hofmann-M)

Kenter gegen Rom

Ein ungenügend scharfes Dementi.

Das halbamtliche englische Kenter-Büro brachte eine Meldung über angebliche Mißgeschicke beim Abtransport der italienischen Alpini-Division aus Mexan und über das Verhalten der deutschsprachigen Bevölkerung hierbei. Dieser Meldung tritt jetzt das halbamtliche italienische Nachrichtenbüro, die Agenzia Stefani, mit ganz ungewöhnlicher Schärfe entgegen. Zu dem Angriff heißt es: „Das Lügenbüro, das die englische Agentur Kenter geschaffen hat, wird immer bedauerlicher. Die Nachrichten über die Abreise der Alpini aus Mexan sind völlig phantastisch. Die Alpini-Abteilungen sind in

tadelloser Ordnung abgefahren, inmitten der Bevölkerung der Bevölkerung, wie Tausende von Jungen betätigen können. Durch die dauernde Veröffentlichung von Lügen entehrt sich die englische Agentur. Dieses Verfahren ist auch nicht geeignet, die Stimmung zwischen den Völkern zu verbessern.“

Die italienische Volkspartei in London veröffentlicht folgende Mitteilung: Die Gerüchte über eine angebliche Unzufriedenheit unter der Bevölkerung von Alto Adige und über die Abreise der Alpini, die in der Vergangenheit dieses Gebietes entpuppten in feiner Weise der Wahrheit. Meinerseits dieser Mitteilung einen erläuternden Kommentar an, in dem darauf hingewiesen wird, daß Alto Adige die italienische Besetzung für Süd-

Roosevelt und die Farmer

Das Oberste Bundesgericht in Washington, der Supreme Court, hat, nachdem er das Agrarprogramm für ungesetzlich erklärte und damit das industrielle Aufbauprogramm Roosevelts erledigt, nunmehr auch das für die Agrarreform für unvereinbar mit den amerikanischen Gesetzen hingestellt. Der Oberste Gerichtshof urteilt nun, nachdem die unteren Instanzen ihre Beschlüsse abgegeben haben, auf Grund eines richterlichen Prüfungsrechts (judicial review) über die Verfassungsmäßigkeit. Er hat sich also mit folgenden Fragen zu befassen:

Darf die Zentralgewalt auf Grund der amerikanischen Verfassung von 1787 soweit in die Hoheitsrechte der Einzelstaaten eingreifen, wie es die Beschaffung des Präsidenten tut?

Darf der gesetzgebende Kongress dem Präsidenten eine so weitgehende Verordnungsgewalt, wie sie in der Mira und dem AAA, vorgelesen ist, übertragen?

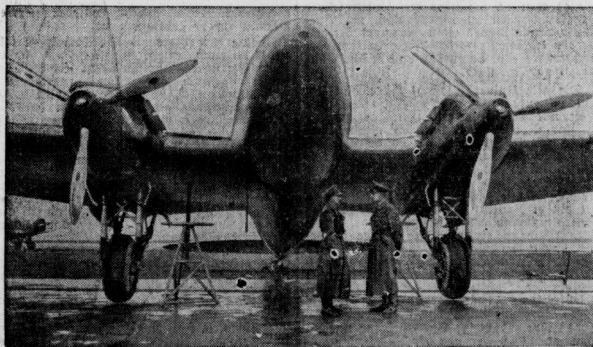
Dürfen die garantierten Grundrechte des Bürgers durch den Kongress beschränkt werden, wie z. B. durch die Goldsteuer, durch Produktions- und Preisvorschriften, durch Eingriffe in die Verträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer?

Gemäß der Montesquieu'schen Ideologie von den drei Gewalten, die sich gegenseitig kontrollieren, hat der Oberste Gerichtshof die entscheidende Urteilsinstanz über die Verhandlungen des Präsidenten und des Kongresses. Er hat eben aus dieser Rechtsideologie des 18. Jahrhunderts heraus die Mira verworfen, und hat jetzt auch mit jedem gegen drei Stimmen sich gegen die AAA, gegen die Agricultural Adjustment Act ausgesprochen. Damit ist von Roosevelts wirtschaftlichem Wiederaufbauprogramm nichts übrig geblieben, denn nach der Entscheidung des Obersten Gerichtshofes hat die Regierung kein Recht, die AAA einzuführen, alle die landwirtschaftliche Produktion zu kontrollieren, und zu kontrollieren, und die landwirtschaftliche Ernte und die für Baumwolle zu beschränken.

Durch die freiwillige Produktionsbeschränkung in der amerikanischen Landwirtschaft wurde nicht ein Monopol geschaffen, aber nachdem die AAA, im Jahre 1933 vom Kongress beschlossen war, unterzeichnet im Jahre 1934 über drei Millionen Farmer Verträge mit der Regierung und erhielten dafür eine halbe Milliarde Dollar. Dafür arbeiteten sie mit der Regierung zusammen, um die landwirtschaftliche Erzeugnisse gemäß der AAA, einzuschränken. Obwohl die Trockenheit in den USA, große Verberungen angerichtet hatte, hob sich trotz der verringerten Anbaufläche im Jahre 1934 das Einkommen der Landwirtschaft auf rund 6 Milliarden Dollar gegenüber 4,8 im Jahre 1932.

Im Jahre 1935 wurde die Kontrollenkontrolle weiter ausgedehnt. Die Anbaufläche für Weizen wurde um weitere 10 Prozent eingeschränkt, nachdem sie schon im Jahre 1934 um 20 Prozent vermindert worden war. Im Jahre 1934 wurde eine 30prozentige Beschränkung der Schweineproduktion durchgeföhrt, wozu im Verlaufe abermals eine von 10 Prozent hinzu trat. Während 1934 die Baumwollenerzeugung um 40 Prozent vermindert wurde, begünstigte man sich 1935 mit nur 25 Prozent. Also: die Baumwolle wurde untergepflegt, die Schweine wurden geschlachtet. Man hielt das in Regierungsfreien für notwendig, zumal während des Krieges und in der Kampfzeit eine landwirtschaftliche Erzeugung herbeizuföhren und mehrere Millionen Morgen neuer Weizenfelder angelegt worden waren, deren Ertrag einfach nicht abzusehen war, zumal die europäische Landwirtschaft, auf die bisher die Farmer angewiesen waren, sich mehr oder weniger durch Eigenanbau selbständig machte.

Natürlich haben diese Anbauverringernungen eine gewaltige Arbeit auch in organisatorischer Hinsicht notwendig gemacht. Die Knappheit der amerikanischen Farmer, die nicht wie das deutsche Bauerntum bodenständig sind, sondern im Durchschnitt alle vierzehn Jahre ihre Wirtschaften verlassen, hat sich um mehr als eine Milliarde Dollar. Dafür trat



Die schnellste Verkehrsmaschine mit 400 Kilometer Stundengeschwindigkeit. Die neue Heinkel-Maschine „He 111“, die mit zehn Fluggesten die phantastische Geschwindigkeit von über 400 Stundenkilometer erreicht. Die Spannweite des Flugzeuges beträgt 22,6 Meter, die Steigzeit 2,5 Minuten auf 1000 Meter. Das Flugzeug ist imstande, eine Strecke von 1500 Kilometer ohne Zwischenlandung zurückzulegen. (Scherl-Bilderdienst-M)

Im Februar Reichsberufswettbewerb
Die Wettampfplage ist festgelegt

Die Wettampfplage für die verschiedenen Wettampfgruppen des Reichsberufswettbewerbs sind nunmehr endgültig festgelegt. Wir geben nachfolgend die Verteilung der Wettampfplage bekannt:

Sonntag, 2. Februar: Appell aller Wettampfteilnehmer.

Montag, 3. Februar: Wettampfgruppen Eisen und Metall (Industrie), Handel.

Mittwoch, 5. Februar: Wettampfgruppen Porzellan, Eisen und Metall (Reinmetall), Verkehr und öffentliche Betriebe, Bau, Hausgewerbe.

Freitag, 7. Februar: Wettampfgruppen Eisen und Metall (Handwerk), Leder, alle Mädel von Eisen und Metallgruppen.

Sonntag, 9. Februar: Wettampfgruppen Gesundheits-, Bergbau.

Dienstag, 1. Februar: Wettampfgruppen Nahrung, Bekleidung, Holz, Chemie, Stein und Erde, Gaststätten.

Donnerstag, 13. Februar: Wettampfgruppen Malware und Kunst, Druck, Papier, Freie Berufe (einschl. Kinnbergärtnern).

Sonabend, 15. Februar: Wettampfgruppe Textil.

Mit Ausnahme der Wettampfgruppe Eisen und Metall kämpfen die Mädel aller Wettampfgruppen an den allgemeinen festgesetzten Wettampftagen.

Wer erhält Unterstützung

bei Einkerbung zu Leistungen der Wehrmacht?

Der Oberbefehlshaber des Heeres gibt die über die Einkerbung zu Leistungen der Wehrmacht für die erlangte Verordnung mit einer Erläuterung bekannt, in der er darauf hinweist, daß die Untersuchung über Verwendungsgemäß nicht mehr auf Angehörige und Arbeiter beschränkt ist, sondern grundsätzlich alle zu Leistungen Einberufenen erfasst, also auch selbständige Gewerbetreibende und Angehörige von freien Berufen. Ausgenommen von der Unterstützungsberechtigung sind die Beamten von Behörden und öffentlichen des Reichs, die Angehörigen von Gemeinden, der öffentlichen Betriebe usw., da sie ihre Dienstbesoldung während der Teilnahme an der Leistung weiter beziehen. Das gleiche gilt für die Angehörigen und Arbeiter öffentlicher Verwaltungen und Betriebe. Gegenüber der bisherigen Regelung ist als grundsätzliche Milderung des Unterstützungsbereichs hervorzuheben, daß die Unterstützung beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen in der in der Verordnungsgebung vorgeschriebenen Weise nicht mehr gewährt werden muß, sondern gewährt werden kann. Das bedeutet, daß die dort vorzulegenden Fälle höhergradig darstellbar, innerhalb deren die Unterstützung festzusetzen ist. Die Entscheidung trifft die Arbeitsämter nach pflichtgemäßem Ermessen.

Barnkücher allgemein zugelassen

Der Reichsberufswettbewerb hat allgemeine Bestimmungen über die Sicherung von Wehrangehörigen in Schenkenbetrieben durch Barnkücher erlassen. Die Bestimmungen sind im wesentlichen folgende: Der Barnkücher wird einheitlich geregelt. Das Barnkücher ist in der Regel am Barncassino anzubringen. Der dort befindliche in der Straßenecke an dem Barncassino anzuordnen; solange er nicht gesperrt ist, erweist weißes Band.

Der Akttag vor dem Richter

Sitzung des Merseburger Amtsgerichts am 9. Januar

Vor dem Merseburger Amtsgericht hatte sich am Donnerstag Herrmann A. aus Köthen zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, daß er am 20. Dezember vorigen Jahres vorläufig eine Schanzwirtschaft ausgeübt habe. Max Friedrich D. aus Köthen soll in dieser nichtberechtigten Schanzwirtschaft verweilt haben. Herrmann wurde mangels Beweises freigesprochen. Max Friedrich aber erhielt 15 Mark Strafe.

Wortis S. aus Freyburg a. d. U. war mit fünf Mark Polizeistrafe belegt worden, weil er am 1. Oktober die Straße in Spergau mit einem Personentransportwagen fahren ließ, der während der Dunkelheit nicht beleuchtet war. Er beantragte richterliche Entschuldig; kam nun aus dem Regen in die Traufe, denn das Gericht erbat die Strafe auf zehn Mark.

Anton B. in Merseburg war beschuldigt, mehrere Male Kindern gegenüber durch unzüchtige Handlungen öffentlichen Anstand zu verletzen. Er wurde zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurteilt. Die Verhandlung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der Verurteilung des B. zu vier Monaten Gefängnis.

Witt E. aus Forst bei Köthen und Karl E. in Köthen haben in der Nacht vom 25. August in der Schloßstraße zu Drebogna das Bierin 40 Zentim Schokolade gestohlen, nachdem sie den Schrank aufgeschlossen hatten. Bei E. lag zudem noch die Voraussetzung des Strafverfahrenden Rückfalldelicts vor. Die Verhandlung wurde zur weiteren Beweisnahme vertagt.

Fritz E. in der Dürrenberg hatte es am 11. Oktober als Führer eines Motorrads in

Wünsche, die noch offen sind

Einige freundliche Zumutungen an das neue Jahr

Es gibt einen Sport, der das ureigene, abgeschlossene Gebiet seiner Jünger hat. Wir denken dabei etwa an die Sport der Merseburger Hand- und Fußballer. Sie haben zwar beim sportbegehrtesten Merseburger Publikum einen großen Freundes- und Anhängerskreis, aber die Sportausübung selbst bleibt den Vereinen überlassen. Daneben gibt es jedoch noch einen allgemeinen Sport, der jedermann betreiben kann, ohne einen Verein oder Klub anzugehören. Weiden Sportgebiete kommt die gleiche Bedeutung zu, nämlich unser Volk körperlich und geistig zu fähigen und gesund zu erhalten.

Der zünftige Sport, also der Fußball, Handball, Tennis, Hockey usw. Sport, hat sich in Merseburg durchgesetzt, er hat sich eine achtenswerte Stellung erkämpft. Nicht aber ist dies beim allgemeinen Sport der Fall. Er wird von einzelnen ausgeübt; ihm fehlt also die Stützpunkt der geistvollen Organisation. Daher soll für ihn hier eine Lanze gebrochen werden.

Wir alle, ob wir nun zum Kreis der Zünftigen gehören oder nur eine gesunde Freude an Spiel und Weidenschaft haben, lieben den Winter sport. Wir erhoffen auch noch von vielen Wintern recht viel Eis und Schnee — aber leider, leider bietet unser Gotthorber nur selten Gelegenheit, den edlen Eislauf zu pflegen. Ehe das Eis die tragfähige Dicke erreicht hat, geht meist Tauwetter ein, und das erhoffte Schlittschuhvergnügen wird durch Wasser.

Und wenn wirklich einmal der Teich „trägt“, wieviel kostbare Tage und Wochen sind dann nutzlos verstrichen, ehe es soweit war! Warum gibt es in Merseburg keine „Eisbahn“? Die Zünftigen der Vereinigung hinter der Altstadt-Dürrenberg-Schule damit eine Anfrage gemacht worden. Sollen wir, daß es nicht bei diesem Versuch bleibt, sondern daß noch an anderen Stellen größere Bahnen entstehen, sobald die Witterung danach ist. Das Schlittschuhlaufen ist ein gesunder Sport, der zudem den Vorzug der Billigkeit hat, in das er von alt und jung, arm und reich betrieben werden kann. Er verdient auch in Merseburg mehr Förderung, als ihm bisher zuteil geworden ist.

Der Charakter unserer Heimatkundenschaft bietet den Schneeschlittschufern wenig Gelegenheit zur Beteiligung. Aber eine gute Nodelbahn ließe sich schließlich noch schaffen. Wo ist sie? — „Stieders Berg“, könnte man hierauf antworten, aber das ist dort nur eine mühsame Aufstiegsarbeit, die bei weitem nicht ohne Gefahr ist. Erst kürzlich ist ein Junge fast Schritten in die Tiefe gestürzt. Er konnte zwar sich und sein Gesicht retten, aber sollte dieser Vorfall nicht Anlass sein, an den Bau einer sicheren und fadensicher angelegten Nodelbahn zu denken? Wo ein Nodel ist, da ist auch ein Nodel, sollte man meinen. Es genügt schon ein abschüssiger Weg mit längerem Auslauf; sein Profil muß allerdings höher gestaltet werden und nicht erhaben, wie dies bei den meisten Wegen der Fall ist. Auch müssen die Kurven überlegt werden, also Arbeit macht sich notwendig. Doch vielleicht würde unser Reichsarbeitsdienst zu freundlich sein, im Allgemeininteresse mit Hand anzulagen.

Es bedeutet immer eine große Gaffe, wenn junge Kräfte des Staates oder der Bewegung sich für ein Werk einleihen. Das haben wir bei der Arbeit der Nodelbahn in Köthen gesehen. Dort haben sich noch ein paar Pioniere an die Arbeit gemacht und mit-

geholten, nicht nur für Keuna, sondern auch für Merseburg einen lange gebegten Reiterwunschs zu verwirklichen.

„Alles Glück der Erde liegt auf dem Rücken der Pferde...“

sagt ein arabisches Sprichwort. Aber es liegt nicht in der Gesundheit des Leibes. Dieses liegt vor allem auch bei Baden und Schwimmen; und weil wir gerade in Keuna sind, wollen wir uns der vielen sommerlichen Freuden im Waldbad gern erinnern. Auch Merseburg selbst hat an schönen Fließbädern seinen Blanzel. Die alle liebe und alle Sportgelegenheit. Was aber wird im Winter? Die Wasserpflanzler fangen womöglich im März schon wieder an, ihre Boote zu Wasser zu bringen — aber die Schwimmer guden in dem Monat und müssen noch eine Weile warten. Witzig wäre es, wenn wir da ein Schwimmhaus im Wald hätten. Eine Stadt von 30 000 Einwohnern, eine sportbegehrte Stadt wie Merseburg, könnte sich eine Ein-

Betri Heil allewege!

Vortrag im Reichsverband deutscher Sportfischer, Bezirk Merseburg

Am Sonntag, dem 19. Januar, findet für die Sportanglervereine des Bezirkes Merseburg, Gau Anhalt im Reichsverband deutscher Sportfischer, Altleben, Ammendorf, Dürrenberg, Halle, Könnern, Merseburg, Naumburg, Mansleben, Wesselen, Weitz und Zeitz, sowie für alle Freunde des Angelfisches der Fischereivortrag

„Deutsche Fischweid“ des vom R.D.S.F. beauftragten Vortragenden, Sportfischer Otto F. Geißler, Dürrenberg, im großen Saale der „Ziwoil“-Gaststätten in Merseburg am Sonntag, dem 19. Januar, um 10 Uhr in der Nähe Merseburgs wohnenden Sportfischer und von den weiter entfernt wohnenden Vereinen Vertreter erscheinen. An Hand von über 100 farbigen Fischbildern, die für diesen Zweck besonders ausgewählt sind, illustriert werden, wird der Vortrag über

- Fischfang mit der Angel, ein uraltes deutsches Kulturgut,
- die Gewässer in der deutschen Landschaft, die Verödung der Gewässer und ihre Ursache,
- die künstliche Erbrütung von Fischen, Fischzucht,
- Erntefisch, die wirtschaftliche Bedeutung des Angelparcs,
- Angerwartung und Jugendgruppen, Gewässerräte und ihre Aufgaben, Sportwarte, Lebungsabende und Turniere, die Grundangelei und deren sportliche Verfeinerung,

richtigung, wie sie andere Mittelstädte längst haben, gut gebräucht.

Wir wissen, daß die Stadtverwaltung ungern diesen Wunsch erfüllen möchte — aber heute als morgen. Leider fehlten bisher dazu die Mittel. Doch ein neues Jahr hat begonnen, ein neuer Etat steht bevor — und es hofft der Mensch, solange er lebt...

Es haben wir wieder einmal unsere Wünsche angemeldet. Müßig — Müßig, so lautet es doch auch nichts. Es ist auf die Dauer nicht einzugehen, warum ausgerechnet Merseburg immer zurückbleiben soll. Die hier genannten sportlichen Projekte folgen ganz besonders unserer Jugend und zuzugewinnen, also einer Generation, die am wirtschaftlichen Niedergang und den Fehlern der Vergangenheit unschuldig ist. Soll sie noch länger darunter leiden?

Wir meinen nicht. Es müssen vielmehr alle Kräfte eingesetzt werden, um dieser Jugend alle Freuden und Erfolge zu ermöglichen, deren sie bedarf, um einmal stark zu werden. Wir müssen uns also in jedem Punkt dazu einige Fortschritte aufstellen. Auf was ganz gehen, erheben sie etwas rechtlich. In nun — einige Kinder fagen zwar nichts, aber artige Kinder fagen auch nichts.

Sth.

Technik der Spinnfischerei, Technik der Fischzucht, Warum Reichsverband deutscher Sportfischer?

fragen. Die Seele des deutschen Angelfisches ist wohl nie so treffender und vorderer Weise wie in diesem neu gedruckten Vortrag dargestellt worden. Dem Merseburger Vortrag steht ein Vortrag in Zeitz und Wittenberg, dem 1. und 2. Bezirk des Gau-Anhalt voraus, auch für die kommenden Monate ist der Vortragendener von den Angelfischvereinen in Thüringen und Braunschweig verpflichtet worden, nachdem er bereits schon zwei Süd- und Westdeutschland besichtigt hat.

Wenn der Stadt Merseburg, als dem Mittelpunkt des 3. Bezirkes, teilens des Vereinstalters für diesen Vortrag der Großstadt Halle mit seinen Hunderten von Sportanglern der Vortrag gegeben wurde, so verpflichtet dies uns so mehr die hiesigen Sportfischer und Freunde des Angelfisches, diesen nie wiederbreitenden Vortrag zu begehren. Karten sind in den unter Vereinsnachrichten in heutiger Nummer genannten Vorverkaufsstellen und an der Kasse zu haben. Nach anschließender Bezirkssitzung werden die Sportfischer der Fischweid in Zeitz und Wittenberg, die „Ziwoil“-Gaststätten und im Golfhaus „Hohenzollern“ Erfahrungen und Erlöse auszu tauschen, so daß auch das Anglerateln an diesem Tage zu seinem Recht kommen wird.

Auch im neuen Jahr vorwärts!

Die Kaninchenzüchter erstatteten Bericht

Der Kaninchenzüchter-Verein Merseburg und Umgebung hielt kürzlich seine auf beauftragte Jahres-Vorversammlung ab. Wichtigste Angelegenheit war die fest vollaufsteher erschienene Frauengruppe. Der von Vorstand genebte Jahresbericht wurde ohne Widerspruch aufgegeben. Das vergangene Jahr 1935 kann von Kaninchenzüchter-Verein Merseburg als Ausstellungsjahr bezeichnet werden, denn der Verein ist dreimal mit Ausstellungen verbund an die Öffentlichkeit getreten. Die etwa dreitausend Besucher dürfen wohl als ein Zeichen dafür gewertet werden, daß die Kaninchenzucht auch in Merseburg immer mehr Bedeutung findet und Freunde erwirbt. Über 150 wertvolle Kaninchen wurden vom Verein als Schaupreise oder Verlosungsgüter an die Besucher vergeben. Von der Frauengruppe wurden viele Felle zu den verschiedenen Pelzarten angeboten. Bei der letzten Ausstellung wurden ebenfalls etwa 40 Pfund Kaninchenfleisch zu mancherlei Speisen zubereitet und ausgeben. Mancher Besucher, der durch diese Maßnahme zum erstenmal Kaninchenfleisch geschmeckt hat, konnte sich bei dem Vortrag über den Wert und den Verbrauch von Kaninchenfleisch gewonnen werden. Der Frauengruppe wurde für die geleistete Arbeit besonders Dank und Anerkennung ausgesprochen. Ein Mitglied der Gruppe konnte auf der Reichsanstellung in Zeitz mit fleißig gearbeiteten Pelzwaren einige Preise erringen. Im vergangenen Jahre ist es dem Vorstand endlich gelungen, durch Erwerb eines größeren Stückes Ackerland dem Feldbedarf der Mitglieder zum Anbau von Wintergetreide Rechnung zu tragen. Der Kassenericht der Frauengruppe sowie die des Vereines löste allgemeine Zufriedenheit aus. Dem Kassierer wurde einmütig Entlastung erteilt. In Anerkennung seiner Verdienste um das Gelingen und der erlosenen Arbeit des Vorstandes wurden alle Vorstandsmitglieder ebenfalls einstimmig wiedergewählt.

zum Leitmotiv machen, seine Lust mit so niedrig als möglichen Stellen zu leistungsfähig sein möglich. Auch die Erlöse aus verschiedenen Angelegenheiten, dem Bericht von der Kreisgruppenausstellung, der Besichtigung der Deutschen in Leipzig und anderem, fand noch eine umfangreiche Ansprache über die Veranstaltungen des Jahres 1935. Die Besichtigung wurde für Ende Juni eine allgemeine Schau in der Kaninchenfarm. Die von einigen Richtern vorgebrachten Bedenken, daß bei der reichlich zu erwartenden Besichtigung der Ausstellung Schwierigkeiten in der Unterbringung der Tiere entstehen können, sollen durch geeignete vorzunehmende Maßnahmen überunden werden. Die nächste Vorstandssitzung soll zu diesem Punkt schon geeignete Vorläufe machen. Eine Anregung, gemeinsam mit dem Bezirksleiterverein eine große Ausstellung zu veranstalten, soll später nochmals auf ihre Durchführbarkeit geprüft werden. Aus der anregend verlaufenen Versammlung war zu entnehmen, daß auch im neuen Jahre im Merseburger Kaninchenzüchter-Verein immer mehr Arbeit zu leisten ist. Neben der deutschen Selbstwirtschaft aufgestellt werden wird. Mit dem Dank an alle Mitglieder und dem Wunsch an den Führer schloß der Vereinsführer die Sitzung.

Keine Nachnahme

bei Patent und Verbrief nach Danzig.

Die Postverwaltung der Freien Stadt Danzig läßt bis auf weiteres Nachnahme auf Pateten und Verbriefen aus Deutschland nicht mehr zu. Dagegen ist Nachnahme auf Postsendungen der Freien Stadt Danzig auch weiterhin zugelassen, sofern die Sendungen nicht Waren enthalten, deren Bezahlung über die Verrechnungsstellen erfolgen muß.

Bei den inzwischen noch im Gebiet der Freien Stadt Danzig eingehenden Nachnahmeforderungen mit Waren aus Deutschland, die über das Verrechnungskonto zu bezahlen sind, muß der Empfänger die Sendungen der Nachnahme durch den Abender veranlassen.

Wer etwas Treffliches leisten will,
Hält fern das Große geboren,
Der germane still und unerschrockt
Im kleinsten Punkte die höchste Kraft.
Fr. v. Schiller.
Du mußt jeden Tag auch tiefen Feldzug
gegen dich selber führen. Nietzsche.

Ewig schöne Mutter Erde

Einmal hatte die Kompanie sich höchstens
im Zeitraum von Minuten in den harten Seide-
boden einzuwickeln, da laa er eine Weile in
stillsitzen. Es schien, als hätten sich die Kom-
panien vor einem unerwarteten Angriff zu ha-
ben. Der Dichter nannte sie ihn weil er auf
Stübchen immer ein Notizbüchlein aus seiner
Brieftasche zog und in stillen Sinnen etwas
hineinschrieb, das er abends, zu naturgemäß
Vorlesen gelangt, seinen Vertrauten im nahe-
sten Kofferraum vorlas.
Auch nach war er sehr mitteilbar über alles,
was er beobachtete und finanzierte.
Einmal hatte die Kompanie sich höchstens
im Zeitraum von Minuten in den harten Seide-
boden einzuwickeln, da laa er eine Weile in
stillsitzen. Es schien, als hätten sich die Kom-
panien vor einem unerwarteten Angriff zu ha-
ben. Der Dichter nannte sie ihn weil er auf
Stübchen immer ein Notizbüchlein aus seiner
Brieftasche zog und in stillen Sinnen etwas
hineinschrieb, das er abends, zu naturgemäß
Vorlesen gelangt, seinen Vertrauten im nahe-
sten Kofferraum vorlas.

Wie die Dichter, varierte ihn der Berliner
... Wenn ich euren Ohren wehne ...
Und nun las er nicht mehr vor, was er
schrieb, sondern ließ sich in allen freien Stun-
den an einer vorbeiziehenden Stelle des Grabens
das rindmännchen hietere Gefährte mit seinem
beragenden Kiefernholz, in dem er sich anhalten
erleben konnte, da nur vereinzelte Geschäfte
der anschielten waren.
Nachdem verabschiedete man es dem Berliner,
dass er seine Kameraden um die abendliche
Feierunterhaltung gebracht hätte. Er bemähtigte
sich daher, sich bei dem Eintritte wieder ins
Licht des Biermerkaus zu setzen, um Leute
einmal, ob er sich ihm auf seinem Zehnber-
ama nicht anschliefen dürfte.
Als wäre nichts geschehen, wurde er freund-
lich eingeladen, Kreuz und quer gingen sie
durch den fremden Urwald, bis sie auf einer
Waldlichtung zitierten, deren Mitte ein von Schil-
fen umgebenes Wasser einnahm. Ein brenn-
ender Marienbach kam herangetrieben und
bänderte sich dem Dichter an die Hüfte. Es war,
als wenn sich dieser Kaden mit forscherte durch
die milchblauende Luft; denn er geriet mit einem-
mal in schwebende Verlogenheit, und es schien,
als hätte er keine andere Wahl, als sich auf zu
schauen und dann abzumachen auf den Wasser-
spezial farrte, über dessen tiefem Himmel lana-

beinge riefen ihnen Dolchstoß ausführen.
Die Worte seines Abgesandten waren mit größter
einer leichten Verkäuflichkeit, sein Kopf drehte
sich langsam zur Seite, als wenn er einem
Phantom folgte, das dem überbüchsten Wea
auswich, und dort verbarrie. Fern über
den arabischen Hümpfen schrie ein aufgefächter
Kriegs, und das Augenpiel des Träumers
nahm einen Ausbruch an, als ob er einem
feinen Nebenbuhler lauschte.
„Pan!“ flücherte er vor sich hin, schielte ver-
wirrt aufkommen und dränkte zum Gefen.
„Das ist ein Roman von Knut Damjan“,
nahm der Berliner die Unterhaltung an,
und sein Begleiter fragte lächelnd: „Hast du
ihn gelesen?“
Nachdem der Berliner höchstens befragt
hatte, laute ihm die andere Seite. „Dann mühte auch
einenmal die Lust zum Lieben auf die polnische
Wüste veranlassen.“
Bei ihrer Rückkehr erliefen sie, das un-
erwartet Grabenanstell erwiesen war, und da sie
gleich hatten, so wurden die Ansätze in
den Welt hinter der Stellung abgemacht ver-
boten. Avor hanstierte den Aufsatz an den
die Höhe hin ein kleiner Farnenbestand, der
jedoch vom Feind einweichen werden konnte
und folglich unter Feuer genommen wurde,
wenn sich in ihm jemand bemerkbar machte.
„Einst,“ blies auf seine andere Wahl,
als daß er seine Waldhände in die Dämmerung

Der Gedenktag
10. Januar 1936

- Vor 13 Jahren (1923): Nemei von den Sitauern befehlt.
- Vor 16 Jahren (1920): Der Friedensvertrag von Versailles trat in Kraft. Dania durch Abtretung der Provinz Aofen vom Deutschen Reich abgetrennt.
- Vor 20 Jahren (1916): Erklärung des Locoven Vertrags in Montenegro durch die Interalliierten Entente.
- Vor 65 Jahren (1871): Für die Deutschen feierte der Reichstag die Schlacht vor Le Mans (bis 12. Januar).
- Vor 129 Jahren (1797): Die Dichterin Annette v. Droste-Hülshoff an Hülshoff bei Münster in Westfalen geboren (gestorben 1848).
- Vor 158 Jahren (1778): Der schwebische Naturforscher A. P. Linné in Uplala gestorben (gestorben 1707).

verleste und weilt er dabei ein paar mal abends
unbekümmert schliefen war, so mochte er schön
mehr.
„Denn ich muß nicht im Walde haben. Nach
ein paar Tage, dann abends in den dunklen
Winter.“
Sein Wort blies nicht nur Vorlauf. Am näch-
sten Nachmittage trafen er schon früh hinauf,
und seine Kameraden ließen ihn oben aufsteigen
den Zaunen in das Notarot der Sonne wan-
dern ...
Ende am Abend war er noch nicht zurück.
Einmal aus dem Unterland amain und fanden
ihn, abgeteilt zwischen zwei Nachbarn, der
stet im Gedenkraum liegen. Der Berliner leuchtete
ihm ins Gesicht; der Tote lächelte, wie er
immer getan hatte im Leben, wenn er seinen
Kameraden fern und der Erde nahe war.

Erne Lachen!

Es gibt eine gewisse Anweisung zum lebendigen
Philosophen. Ein altes Volksspiel gibt sie nach
dem Rezept: Wer kein Geld hat, braucht kein
Teuer zögeln. Aber damit ist im praktischen
Leben nicht allem nicht anzufangen, da sich
bei genügend Geld immer noch leichter Szenen
schieben läßt, als es möglich ist, bei völliger
Abwesenheit von Geld angenehm oder auch nur
leidlich durch dieses Irrtal Leben zu finden.
Aberdings läßt sich wenn die richtigen
Stellen strahlen, eine Lebensphilosophie zu-
rechtimmern, mit der man recht und leichtlich
aus der Rente und Schadeln dieser Welt er-
trägt. Ein Versuch dieser Philosophie lautet:
Nimm das Leben nicht zu ernst. Vergaß dich
der Nachbar, so lach ihn aus, und dann ärgere
er sich, woraus du einen neuen Grund schiffst,
daß du lachen kannst. Die heiße Suppe, mit der
du die Frage verbrüht, wird fall, wenn
du dir Zeit nimmst. Und wenn deine Traumen
spät reifen, werden sie früher sein als die Frühen
der anderen. Wenn einer vor dir den letzten
Wissen wegnimmt, kann ihm der darin ver-
borgene Angelpaten recht schmerzhaft werden;
im mageren Körper sind auch die Hüfen klein.
Die Liebe, die dir nützlich wird, wird nicht dir,
sondern einem anderen. Laß werden.
Nimm dir das Leben allem ernst, wer dankt
es dir? Es freuen sich nur die daran, die nicht
keine Freunde sind.
Nur alles leicht, Freund, darfst du es auch
nicht nehmen, weil es dann überraschend seine
ernste Seite zeigen kann, bei der du nichts zu
lachen hast.

Wagners Luftfahrt nach China

Ein „wunderbarer und schier ungläublicher“ Reisebericht

In der Mitte des 17. Jahrhunderts erschien
in der Form eines Briefes geschrieben von
einem „Wissenschaftler“, der sich selbst „Wagner“
schrieb, aber das „Wagners“ nach dem
ausländischen Fürsten und Herrn Friedrich-
Wilhelm Margraf und Kurprinz zu Brandenburg
(später Großer Kurfürst genannt), ein seltsamer
Reisebericht über eine „Aero-Plant“ oder
„Luftschiffahrt“ in die neu erfindende Welt.
Der Aufschrieb soll, wie der Autor mitteilt,
niemand anders gewesen sein, als jener Chris-
toph Bauner, „wenigstens gewisener“ Kammlis
des Erzherzogs D. Johann Franzens. Wa-
ner habe von Frankfurt, wie er in dem kleinen
Büchlein die „Kammlis-Kammlis“ soweit er-
kennt, daß er sich selbst den Zuseher zum Diener machen
konnte.
„Mit Recht sind in diesem Büchlein alle Con-
jecturen und Behauptungen, wie nämlich der
Wagner seinen hübslichen Geist, den Ueberhan-
delndes an die Luft betreffen anschießen, damit
nichts für seinen Verstand an derlei Dingen
eine keine Anleihtung in dem neuen Leben.“
Also wie es Bauner erweist hat um mit dem
Teufel durch die Luft reisen zu können, das
wird nicht abzu, dafür aber erfährt man alle
möglichen interessanten Erlebnisse. Zunächst
durch Cuba, Nicaragua, Peru, vorant Bauner
wird nach Europa zurückgeführt. Und nun
wollen wir den Verfasser leicht ipreden lassen.
„Wie er so bei drei Monate ausgewest, und
sich noch in der Welt ungeschieben hatte, ward
er von leitens seiner Freunde und Bekannten
nicht verlassen. Gab guten Bericht; und sei-
nend sich nieder von dem missliebigen Verlan-
Geld und Gefährlichkeit aus, hielt auch ein Man-
und riedete ein künftiges Bankeis aus. Wie sie
nun von seiner Reise viel angehöret hatten,
bedachte auch einer des Landes oder der Insel
China, Als Bauner davon hörte, fragte er
auf den anderen Tag den Geist, ob er das

Land wohl mögte? Na laute der Geist Auer-
han, wenn du Lust hast, bringe ich dich selber
mit. Das war Wagner wohl zufrieden. Als
er nun von dem Geiste Wagners sprach,
wollte, baten ihn etliche, sie mitzunehmen. Wa-
ner laute zu loferne sie sich wollen wohl ver-
wandern und alterhand Bedenkinne erfüllen.
Auf den anderen Tag kamen sie ankommen in
einer kleinen Solumen, da nahm er derer drei
seiner Mantel und führte sie Meister
davon. Und als sie eine gute Zeit länger
als einen Tag gefahren hatten, kamen sie in
das Land China, in eine Stadt Sinica die
so groß und breit, daß sie einer in drei Tagen
nicht durchgehen kann ...
Der Autor erzählt nun, daß der Bericht
Wagners jetzt so ausschweifend wird, daß nur
einigermaßen davon erzählt werden kann. Jede-
falls hat Bauner große Schwierigkeiten mit
dem Ginesischen. Sein Leben war gefährlich,
und als er mit Hilfe des Mantels sich und seine
Gesährigen wieder hinführen wollte, funktion-
nierte der Baunerapparat nicht recht. Bauner
erfuhr seiner Gefahr stellen verändernd durch
die Luft. Wagners, die er nicht riet den Geis-
ten in die Hände, die sie zum Tode verurteilten.
Am Tage vor dem Tode erschien ihnen der Teufel
und fraute, ob er sie retten wollte. Sie lehnten
ab und fanden in dem arcaischen Lande
China den Tod.
„Im Schlußwort des Büchleins aber findet sich
ein seltsamer Anknüpfung in die Zukunft. „Wände
du nicht fähig, aber so seltsame Ge-
schichten erzählt, laute auch mit dem Geis-
ten ersicht und ohne verstandene Teufelkräfte voll-
führen — würde doch einer nicht weit fähiger
sein die Herrlichkeit und Lust abzuwischen,
nach was Vernehmen und Nutzen das
Welt-Verfahren durch die Luft bringet.“
Das aber will der Autor lieber dem Nachden-
ken der Leser überlassen. Z. T.

Der Koffer des Herrn Hoberling

Roman von Otfried von Hanstein

Generaldirektor, Geheimrat und Dr. h. c.
Otto Maximilian, Geheimrat und Dr. h. c.
dem Geschäft mitten in seinem Privatapparat
und ihm anwesend schmätzte und mit dem
nervös umtrieben Aua des überarbeiteten
Bürofenches, Waldemar Hoberling, sein
lanalähmender Profutur.
Wie seiner laut dröhnenden Stimme laute
der Geheimrat, dessen blonder Saarschopf, der
starr am Himmel fröhliche, kaum einige ar-
Fäden aufwies und den man eher für einen
gehenden Biertraer, als für einen Mann, der
bereits die ledalia überhritten hatte, anprechen
konnte, aus dem alleinstehenden oder schon ein
wenig greisenhaft wirkenden Profutur.
„Er alter Knabe, da wären wir wieder,
beraucht man das schön. Drücken in New
York das ist gekloppt. Die haben Ihnen an-
macht, als ich Ihnen unsere neuen Patent-
auswacke Abbitz! Wieder mal etwas Er-
wort! Sünden neue Arbeiter können wir
einstellen. Jetzt wird seuchit! Und die See-
fahnen.“
Er rechte die kräftigen Arme und lasche ver-
enamt.
„Wunderbar! Ich! Die brave, Stuttaart“
hat trotz ihrer dreieintausend Tönnen ge-
schaukelt wie eine Putschsalle. Alle haben sie
bleich und lehrhart herumgelegen, aber der
alle Maximilian nicht. Der hat sehr geküßert
und sich dem Führerium um die Ralte führen
lassen. Am Schluß kam die Sonne! Was
alter Freund, jetzt sehe ich braun abdrant
aus wie ein Indiamerbaumkumpfla.“
Wolf Wundermann sah Waldemar Hoberling
auf seinen kratstrotzenden Gehf und leuchtete

Gutmütig laute der Geheimrat:
„Aha! mich besitzt. Sollte noch einen Tag
in Bremen bleiben, aber ich habe Schlägen
ankniff. Weiß ja, daß Sie heute in Urlaub
gehen wollen und, wahrhaftig! Sie haben es
nötig! Kann mir schon denken! Haben natür-
lich ausgelaut, mein Sohn wird allein nicht
ferst und werden den und Nacht in den Zellen
gewenken. Wie wars denn? Hat der Junge
alles aut gemacht?“
„Es ist alles in bester Ordnung.“
„Dann alle! Heute ist Sonnabend, Leider
mich ich gleich mit dem Knausino noch einmal
nach Köln, bin aber Montaa abend schon wieder
da.“
„Dann werde ich meine Reise bis Montaa
verziehen.“
„Infin! Sie reisen heute. Der einen Tag
wird der „Amur“ auch allein ferst. Habe
ich schon anprechen. Habe mich abrecht über
ihn. Aber, Hoberling, was er mir da er-
sah! Sie haben Ihre schöne Villa in Re-
kenlober verkauft!“
Hoberling, immer in einer gewissen nervö-
sen Arzte, nickte.
„Was hat sich damit? Sehen Sie, Herr
Geheimrat, vor einem Jahr ist mir mein Frau-
gefahren. Jetzt will die Gerda hoch heiraten.
Sie wissen, mein zukünftiger Schwiegeronkel
ist Diplomat, Ansehenbildlich bei der Gesand-
schaft in Hinalbul. Der wird nun immer in
der anderen Welt herumgewandern, was soll
den ich mir und was ist ich allein darin
hausen! Außerdem — ich muß doch dem Na-
del was mitgeben. Für mich ist es am besten,
ich nehme mir treuend in Berlin in einer
„enken ein Zimmer. Da habe ich meine Ord-
nung.“

„Ich vielleischt richte. Wo soll denn die
Reise hincoben.“
„Da hincoben. Da ist es so jetzt mit den Eltern-
schaft. Da sind sie in einem kleinen
Schwiegeronkel treuend etwas in Rom erleben.“
„Da treffen wir uns.“
„Also, recht alle Erholuna. Aber nicht, Sie
machten ja nicht einmal ein veranlaßtes
Gefühl?“
„Ach, Herr Geheimrat, es ist ja lächerlich,
aber.“
„Da soll der Mann auf sechs Wochen in das
schöne Italien und macht ein Gefühl, als solle
er Gissa trinken.“
„Ich weiß nicht — ich habe so ein Gefühl
als wärste ich eine schwere Limde.“
„Da sieht man, was Sie in Wirklichkeit für
ein einseitiger, hoffärtiger Kerl sind! Erst
siblen Sie sich natürlich ein, es ainar ohne
Sie nicht einmal sechs Wochen! Das kommt
davon, daß Sie vier Jahre keinen Urlaub ge-
nommen haben.“
„Wirklich hatte der alte Hoberling, der ja
in Wahrheit noch gar nicht so alt war, ein anns
wunderliches Gefühl. „Derr Geheimrat, mein
Vater und nicht wiederleben sollten, ich möchte ...“
„Zum Rudolf, jetzt etwa ar noch Todes-
abnahme! Sie sind überarbeitet, nicht we-
ter. Jetzt schämen Sie sich mal! Als laube,
bin sind in demselben Monat abervant! In-
fin! Schluß der Debatte! Heute wird es
recht, und das Donnermettel soll dreihagen,
wenn Sie in sechs Wochen nicht ebenio braun
abdrant und ebenio luhia wiederkommen.
Wie ich. Dann abent auch bei uns die aröke
Verweilung! Los und ich denke, wir beiden
gehen am besten miteres Werkes noch eine
gute Anzahl von Nährchen Seite an Seite.“
„Der Geheimrat, das Auto.“
„Nichtig! Nichtig! Nichtig! Die Hoberling
Kreuzer! Los und ich denke, wir beiden
gehen am besten miteres Werkes noch eine
gute Anzahl von Nährchen Seite an Seite.“
„Der Geheimrat, das Auto.“
„Nichtig! Nichtig! Nichtig! Die Hoberling
Kreuzer! Los und ich denke, wir beiden
gehen am besten miteres Werkes noch eine
gute Anzahl von Nährchen Seite an Seite.“
„Der Geheimrat, das Auto.“
„Nichtig! Nichtig! Nichtig! Die Hoberling
Kreuzer! Los und ich denke, wir beiden
gehen am besten miteres Werkes noch eine
gute Anzahl von Nährchen Seite an Seite.“
„Der Geheimrat, das Auto.“

Was macht den Japaner so gleichmütig?

Grundlagen japanischer Lebensgestaltung. Mit einem fast erschütternden Gleichmut nimmt das Volk in Nippon...

Deshalb auch gibt es in Japan einen Misch mit seinen in einem Kasten kein Zaun, an dem nicht ein reißbares Netz hängen würde...

Die Nipponesen haben ein Wort für solche Zustände das unheimlich ist...

Aber die Industrieländer haben kein Einkommen auf das Leben der Masse...

In Leben der Kinder wird man die „Arbeitslose“ (die Kinder der Arbeiter)...

Die kleine Anne Wolf ein Volk des „Aberwunders“ ist. Es sieht keine Leute nach dem Weisen...

„Aber Kind!“ „Reist hoch einmal an, Wolf Heinrich hat mir alles geschrieben...“

„Sie haste einen Brief aus der Tafel.“ „Ich hab schon in vier Wochen nach China...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

Die Wummengruft in Palermo Ein kaum bekanntes Gegenstück des berühmten Bleikellers in Bremen

„Amend Du Deine Brüder betrachtest Wirt Du Weisheit lernest Und alles, was zu neuem Leben dienen kann.“

Diese Worte stehen am Eingang der Gruft des berühmten Kapuzinerklosters in Palermo, die nicht weniger als 8000 mumifizierter Leichen enthält.

Dies ist es, was in Deutschland einen Gruffelker von ganz ähnlicher Beschaffenheit nicht, ist auch in weiteren Kreisen bekannt.

Und mit der gleichen unerbittlichen Gleichmütigkeit steht der Bauer auf dem Feldern, bringen die Bauerninnen ihre Kräfte zum Markte.

Liebe in Lilivut Geschichten aus dem Gebiete der Zwergen.

Der kleinste Vater der Welt lebt in den Bergischen Staaten. Juan de la Cruz ist 64 Jahre alt, aber nur 60 Zentimeter groß.

„Aber Kind!“ „Reist hoch einmal an, Wolf Heinrich hat mir alles geschrieben...“

„Sie haste einen Brief aus der Tafel.“ „Ich hab schon in vier Wochen nach China...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

einem Pfutzner. Aus dem Familienleben dieser beiden wird eine tragische Geschichte erzählt.

Als der Mann eines Tages von einer längeren Reise nach Hause kam, fand er nur seine beiden kleinen Töchter an sich.

„Aber Kind!“ „Reist hoch einmal an, Wolf Heinrich hat mir alles geschrieben...“

„Sie haste einen Brief aus der Tafel.“ „Ich hab schon in vier Wochen nach China...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

Ein handfester Prediger Von dem Pfarrer, der einen Wozzen wußt und auf dem Pferde sitzt.

So ungefähr zu Beginn des 18. Jahrhunderts war ein Pfarrer, der in einem Nachbarort Solingens seine Gemeinde zu betreuen hatte.

„Aber Kind!“ „Reist hoch einmal an, Wolf Heinrich hat mir alles geschrieben...“

„Sie haste einen Brief aus der Tafel.“ „Ich hab schon in vier Wochen nach China...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

„Aber Kind, wir können das nicht.“ „Aber Papi, warum denn nicht? Denk dir...“

Kennwagen, Kennfahrer, Kenntaktik

Ingenieur Neubauer erzählt in Halle von Freud und Leid einer erfolgreichen Rennfahrer

Wir hatten bereits gestern Gelegenheit genommen, darauf hinzuweisen, wie wissenswert es ist, einmal aus beruflichem Munde zu hören, um was es sich bei großen Automobiltrennen dreht, wo die Geheimnisse des Erfolges liegen und welche unendlich vielen kleinen und großen Dinge sich hinter den Kulissen der Rennfahrerei abspielen. Wenn die Hallenser gestern Abend das seltsame Vergnügen hatten, den Kennleiter Neubauer zu sehen und zu hören, dann muß man sagen, daß er der Mann ist, der sich mit Freud und Leid ein Urteil über Rennfahrerei und alle damit zusammenhängenden Dinge erlauben darf.

Ein wenig Automobil-Geschichte!

Der Saal im Stadthausbau war gut besetzt, als der Gasthörer des D.V.A.



Rudolf Caracciola, dessen Rennwagen gestern in Halle ausgestellt wurde.

San 18 De bene die zahlreichen Gäste begrüßen konnte, unter denen man als Vertreter der Bekanntheit Generalleutnant Sachß bemerkte. Dann erzählte Kennleiter Neubauer das Wort und zwei Stunden lang verstand es der Redner, seine Zuhörer vollkommen in den Bann der Motore und Wagen zu ziehen. Die im Jahre 1935 in ganz Europa (und Afrika) von Sieg zu Siegen. Naturgemäß muß eine erschöpfende Darstellung der Erfolge einer Rennfahrer auf die Entwicklung des Automobils im allgemeinen eingehen und deshalb sprach ein Ingenieur Neubauer über die Anfänge der Konstruktion von Explosionsmotoren, und war dann schnell bei dem ersten Rennen angelangt, die mit dem „Grand Prix von Frankreich“, einer Fahrt von Paris nach Monte in ihren Anfang nahmen. Das denkwürdige Automobilrennen vor etwa 40 Jahren wurde mit einer Leistung von 20,5 Kilometern pro Stunde gewonnen. Man gedachte weiter des einträchtigen Sieges der deutschen Wagen beim großen Preis von Frankreich im Jahre 1914; drei deutsche Wagen belegten hier die ersten Plätze.

Troßlose Nachkriegszeit

Die Nachkriegszeit war für den Rennsport in Deutschland nicht günstig, da der einheitliche Wille fehlte, da der deutschen Konstrukteure und Fabrikanten zur Vergabe ihres letzten Vermögens angedrängt wurde. Erst nach dem Jahre 1928, als der Führer selbst den Rennsport als notwendigen Faktor in der Entwicklung einer gesunden deutschen Kraftfahrt bezeichnet, wurde grundlegende Wende geschaffen. Der erste große deutsche Kennwagen entstand und nachdem



Max Wed von Brauchitsch, der „Pechvogel“ beim Großen Preis von Deutschland.

Die ewige Hölz von Ort zu Ort

In munterer Weise kam dann Kennleiter Neubauer auf die einzelnen Rennen des Jahres zu sprechen, die mit dem tollsten Kampf der Welt, mit dem Rennen durch Monte a ihren Anfang nahmen. Es ist interessant, von den Reiten deutscher Fahrer und Wagen nach den schönsten und fernsten Gegenden unseres Vaterlands zu leben und es ist erhellend, ihre Erfolge zur Kenntnis nehmen zu können. Weit schlechter ist es aber, über das zu hören, was „Dum und dum hängt“. Es gehört ein starrer Kopf dazu und ein gut Teil Selbstvertrauen, mit einer Mannschaft, mit Wagen, Leitwagenpart, Motoren, kleinen Eigenverhältnissen usw. in kürzester Zeit von Monte nach Tripolis, von dort zu drei Tagen nach Berlin, dann zur Nürnberg, zu den großen Preisen von Belgien und Frankreich, nach San Sebastian zu fahren, dort wieder dals über Kopf die Ziele am Abend des Rennens, abzuwerfen, im nächsten im Welt Interkontinental zu sein, dort die Wagen zu wechseln, damit am anderen Tage schon auf dem Marafaruf Ring trainiert werden kann. Kennleiter Neubauer hat von all diesen Dingen mit der Selbstverständlichkeit des Mannes gesprochen,

Mißgeschick beim „Großen Preis von Deutschland“

Befehlnd und aufschlußreich waren die Aussagen, die Kennleiter Neubauer über die Tragödie des Großen Preises von Deutschland machte. Es ist hinreichend bekannt, daß ausgerechnet der Große Preis von Deutschland nicht von einem Deutschen gewonnen wurde. Von Brauchitsch auf Mercedes hatte sich ausführlich mit diesem Mißgeschick beschäftigt. Weshalb sprach nun der Mann zu der ganzen Frage, der allein verantwortlich ist, und wenn man hört, was Ingenieur Neubauer dazu zu bemerken hatte, dann muß man feststellen, daß er sich nicht anders handeln konnte, wie er es im Falle des Großen Preises getan hat.

Das Rennen über 500 Kilometer war gestartet worden und führte über 22 Runden. Die Mercedes-Fahrer lagen gut im Rennen, und es wurde Rennenwechsel in Erwägung gezogen. Da man am Mercedes-Sport auf einen Fahrer, der den Wagen nicht einrichten konnte, aufschloß, so wurde Brauchitsch und Caracciola in der 11. Runde zu stoppen, während er den als bekanntesten Jagoli weiterfahren ließ. Eine Stunde später wurde dann Jagoli anhalten. Brauchitsch lag nach dem Wechsel mit einem

der gewohnt ist, keinen Dragnationsapparat unangebrochen spielen zu lassen. Er sprach nicht davon, daß er es gewohnt ist, aber in dem Tempo keine Mannschaft aufgebracht hat und er erwähnte auch nicht, daß er überall da ist, wo man einen Mann braucht, dem auch der kleinste Monteur Vertrauen entgegen bringen darf.

Unterlektspiel in Tripolis

Befonders heiter wirkte Ingenieur Neubauer von den angenehmen Seiten der Africafahrt nach Tripolis zu erzählen, wo man oft die Marifalls Passen war, der die Deutschen mit einem logenhaften Bomb empfing. Unter arafischen Sternenhimmel erlebte man Märchen aus „1001 Nacht“, sah phantastisch beleuchtete Paläste, farbige Wasserfontänen und gefärbte Wasserfontänen, bewunderte die Kultur der Europäer in dieser Stadt von 300000 Einwohnern und betrachtete in Vorstädten kopfschüttelnd die Eingeborenen, die mit dem Joch die Sichel halten, um sie mit den Händen säen zu können. Und in diesem Land der Kontraste, das seinen Regen feiert und in dem die Sonne so heiß brennt, erhellte eine der modernsten Rennstrecken der Welt, trotz ein fühländiges Publikum auf den Tribünen und empfängt die Besten mit freundschaftlichem Beifall. Nebenbei gibt es hier in Tripolis eine recht interessante Seite die dem Rennen, bei der man Millionen verdienen kann. Die schöne Geschichte von dem Fischerhändler Jacomo aus Rom, der das Los Caracciola hatte und gewann, der seinen großen Traum dann nach Rom einlud und wieder zum armen Mann wurde, kündete das ganze Bild der Erzählung aus Tripolis hübsch ab.

Vorbereitung von 1 Minute 40 Sekunden so gut, daß man ihn zur Berlangung seiner Fahrt veranlassen konnte, damit Reifen und Maschine lustig gefahren würden. Der Fahrer konnte also von seiner Vorbereitung absehen. In den letzten Runden, als die Sache mit den Reifen wieder fertig wurde, hatte von Brauchitsch noch 45 Sekunden, die er nicht im Anhalten, den Vorbereitung aufgeben, oder sollte man ihn weiterfahren lassen? Das war die große Frage, und schließlich entloß man sich, den Fahrer nicht zu anhalten. 6 Kilometer vor dem Ziel konnte Brauchitsch nicht mehr weiter. Die Berechnung der Mercedes-Fahrer über die Strecke von 500 Kilometer hatte zwar gestimmt, was aber in der Kleinstleistung von 6 Kilometer ab, und auf die winzige Entfernung kam es gerade an. Das Ganze war voll zum Glück gelungen, wenn der Kennleiter statt Brauchitsch in der 11. Runde Jagoli angehalten hätte. Dann wäre Brauchitsch noch eine Stunde weiter gefahren, in der 12. Runde wäre gewechselt worden, und dann hätte seine Reifen noch die letzten Runden ohne Schaden durchgehalten. Aber wer sollte das wissen?

Zum Schluß leitete mit viel Beifall aufgenommen Vortrag zeigte Ingenieur Neubauer einige Bilder und Filme von Kämpfen und Siegen deutscher Mercedes-Wagen in aller Welt.

Das wird ein guter Eintopftag.

wenn jeder gibt was er vermag!

Amerikas Leichtathleten

im Hinblick auf die Olympischen Spiele

Zuverlässig geben die amerikanischen Leichtathleten an die eingehenden Vorbereitungen für die Olympischen Spiele. An den Übungen, in denen die Amerikaner schon immer führend waren, sind sie 1936 noch fester geworden. Junge ehrgeizige Kämpfer sind insbesondere dabei. Zahlreiche Weltrekorde und das einzige Profiteur für die amerikanische Leistung bleibt, die besten für die Olympia-Mannschaft herauszufinden, ohne ihre Reize durch zu anstrengende Ausschüttungsübungen vor den Spielen außer Form zu bringen.

Der leichtathletische Veranstaltung des vergangenen Jahres, die hervorragende Leistungen zeitig, geben den Amerikanern die Veranlassung zu ihrer festlicheren Saison, die im Sommer 1936 beginnt. Die Leichtathleten sind in Einzel- und Mehrkampf (Weltrekorde) sind erwöhnter denn die hervorragenden Leistungen: 100 Meter: Beacod 10,2 Sek.; 200 Meter: Weicoffe 21 Sek.; 400 Meter: DeWitt 47,6 Sek.; 800 Meter: Robinson 1,51; 1500 Meter: Cunningham 3,52; 110 Meter, Hürden: Beard 14,2 Sek.; 400 Meter, Hürden: Moore 55,5 Sek.; 800 Meter: Robinson 2 Meter; Weisprung: Beacod 7,99 Meter; Stabhochsprung: Weacod und Seaton, beide 4,21 Meter; Kugelstoßen: Torrance (der hier weit unter seiner Rekordform blieb) 37,70 Meter; Diskuswurf: Gauscenter 45,45 Meter.

Insbesondere: Die Meisterhaften der „Big Ten“, die „Großen Zehn“ sind die in einem eigenen Verband zusammengefaßten Universitäten des Mittelwestens. Dazu gehören die Staats-Universitäten der Staaten Ohio, Michigan, Indiana, Illinois, Iowa, Wisconsin, Minnesota sowie die Purdue-Universität von Chicago und die North-Western-Universität in dem Chicagoer Vorort Evanston. Bei diesen Meisterhaften gehören sechs Universitäten mit Leistungen, die entweder neuer Weltrekorde beudeuten oder dicht bei dem alten lagen: 100 Yards in 9,4 Sek., 220 Yards in 2,15 Sek., 440 Yards in 2,26 Sek. und schließlich Weisprung mit 8,13 Meter.

Schließlich gab es bei den „intercollegialen field champion-ships“ — das sind die Meisterhaften der zu einem anderen Verbande zusammengefaßten Universitäten der pazifischen und atlantischen Küste, in denen Stanford und Yale, Calaver und California gehören — einen neuen Weltrekorde im Stabhochsprung von Bill Graber mit 4,41 Meter. Und wiederum schließlich: Mexiko im Sommer 1935 hielt in allen leichtathletischen bedeutenden Ländern — ausgenommen Deutschland — an den Start gingen und fast ausnahmslos siegen.

Anscheinend die Hoffnung, daß hierher bei jedem Olympia ein neues die größten Favoriten durch Unbekannte geschlagen würden, und Europa hat den eigenen Boden, eigenes Klima diesmal wieder auf seiner Seite. Im Amerikaner 1928 gewonnen der Amerikaner die Welt in der Lauf-Wettbewerb nur die 400 Meter und die beiden Staffeln!

Ping-Pong-Spieler haben das Wort

Lichtstennis-Bezirksmeisterchaften in Bitterfeld

Am kommenden Sonntag finden in Bitterfeld die Mannschafstämpfe im Tischtennis für Herren und Damen um die Meisterhaft des Bezirkes 2 im Gau VI statt. Die Herren der Stadt Halle vertritt der 1. Hall. Ping-Pong-Club. Als Stammspieler 1934/35 geht die erste Weltmannschaft des 1. Hall. Ping-Pong-Clubs als Favorit in den Kampf. Außer der Besetzung: Richter, Wolfbaum, G. Weinhardt, Thiermayer, W. Weinhardt, Kaiser, dürfte ihm die Meisterhaft kaum zu nehmen sein. Als härtester Gegner der Halle ist der Tischtennis-Club Reich 2111 zu ansprechen, der über eine recht beachtliche Spielstärke verfügt.

Bei den Damen ist die Lage ähnlich. Die Damenmannschaft des 1. Hall. Ping-Pong-Clubs geht als Titelverteidiger in der Besetzung: Fräulein Seifarth, Frau Böhmner, Fräulein K. Wolf, Fräulein Weiger, Fräulein Kollata in den Kampf. Auch hier sind die Teilnehmerinnen aus der gegnerischen Gegend anzusehen. Trotzdem besteht die Hoffnung, daß die Halle-Teilnehmerinnen ihre Meisterhaft erfolgreich verteidigen werden. Da die Bezirksmeisterchaften erstmalig in Bitterfeld durchgeführt werden, ist den wichtigsten Tischtennisvereinen der Bezirk dieser Veranstaltung sehr zu empfinden.

Zum ersten Male Hallen-Hockey

Im Rahmen des Magdeburger Hallenporzellan am 11. Januar wird u. a. auch ein Hockey-Wettbewerb zwischen zwei Auswahlmannschaften durchgeführt werden. Es ist das erste Mal in der deutschen Sportgeschichte, daß in der Halle ein Hockey zum Ausdruck kommt, und Magdeburg kann also den Namen für ein solches Ereignis nehmen, in dieser Beziehung bahnbrechend zu sein.

Die Fußballgasse Gassen und Bayern haben einen Kampf ihrer Auswahlmannschaften vereinbart, der am 7. Juni in Leipzig zur Durchführung gelangen soll.

Am 16. Februar in Halle

Olympiafandebatten starten im Schwimmen

Nach der vom Nachamt angeordneten Ruhepause wird in den Monaten Februar und März die Kampfschwimmerei der Schwimmer fortgesetzt. Sechs große Schwimmwettbewerbe haben an der Spitze der Olympiafandebatten teilnehmen werden. Den Anfang macht Bremen am 1. und 2. Februar. Am 9. und 10. Februar ist Halle an der Reihe und für den 16. Februar ist die Halle die 3. Station. In Berlin werden die Olympiafandebatten am 29. Febr. und 1. März. Dann folgen Dortmund am 7. und 8. sowie Köln am 14. und 15. März. Die Olympiafandebatten sind für die Wettbewerbe am Sonntag im Bezirk zur Entscheidung an.

Deutschlands vollstündigstes Reiterfest

Mächtigste Beteiligung an allen Wettbewerben des Großen Berliner Turniers

Das große Berliner Internationale Reitturnier, das der Reichsverband für Jucht und Reiterei in Deutschland am 24. bis zum 29. Februar in der Deutschlandhalle veranstaltet, hat eine überaus reiche Besetzung erfahren. Inzwischen ist die Sichtung der Anmeldungen erfolgt, so daß ein Ueberblick über die zahlenmäßige Beteiligung der einzelnen Wettbewerbe möglich ist.

Zuerst die Materialprüfungen

Im Preis von Dreyhufen sind 42 Pferde genannt, im Preis von Hannover 32, im Inländerpreis 31, im Preis der DVB (für nachgewiesene in Deutschland geborene vier- bis sechsjährige Vollblüter) 22 Pferde. Nicht minder stark besetzt sind die Ciagnungsprüfungen für Reit-, Polo- und Jagdpferde: Preis von Union-Club (Vollblüter) 33, Preis von Gieskamp 44, Preis von Grunewald 37, Preis von Gieskamp 38, Preis von Ziergarten 49, Preis der Deutschlandhalle 31, Preis von Frohnau (Ciagnungsprüfung für Polopferde) 18 — dazu kommen vielleicht noch einige ungarische Nennungen.

Die große Ciagnungsprüfung für Jagdpferde, der Preis von Trakehnen hat 59 Teilnehmer, darunter die Deutsche-Paarflot 13 Unterdriffen, die Reiterpferde-Dreierklasse zehn Unterdriffen, der Preis der Ställe 17 Unterdriffen, der Junioren-Preis 44 Unterdriffen, und der Jugend-Preis 27 Unterdriffen. Außerdeutschen Zutritt haben auch die Preisprüfungen: gefundene: Preis vom Kaiserdom 72, Amazonen-Dressur-Prüfung 39, Preis von Potsdam 112, Preis von Berlin (Dressurprüfung Klasse S) 46, die Große Dressurprüfung für Reiterpferde (Olympiade-Programm) 28, der Dressur-Preis der Berufsreiter 44.

Jagdprüfungen „M“ und „S“ stark gebreitet

Um einer zu großen Beteiligung an den Jagdprüfungen entgegenzutreten, sind auch, um möglichst bereits erprobte und erfolgreiche Pferde anzulassen, sind in den Jagdprüfungen der Klasse M — Klasse S — Ausnahme des Amazonen-Jagdprüfungen — nur solche Pferde in den Wettbewerb teil-

Im Hübenjast geflossen

In Jörbig geflohen vor mehr als drei Jahren ein Kindesmord, dessen Aufklärung und gerichtliche Abhandlung jetzt bevorsteht. Es ist begreiflich, daß die abgelaufenen Belegumstände des Verbrechens in der Bevölkerung allgemeine Regung ausgelöst haben und auch die ortsbekanntesten Presse dem Kriminalfall ihre Aufmerksamkeit — und ihre Feder spendete. Was soll man aber sagen, wenn man im höchsten Organ darüber die nachfolgenden Zeilen liest?

Eine bis ins letzte veränderungsunfähige, gemiehe Zeit, — so heißt es in großer Zustimmung — die sich vor drei Jahren in unserer Stadt ereignet hat, wird jetzt bekannt. Es war im Jahre 1933, im Jahre des Stillschweigens, als über unser Vaterland Gottes Altmacht spürbar zum Ausdruck kam, in dem unter Führer die Macht ergriß. Die Menschen waren erfüllt von neuen Hoffnungen und hatten wieder den Glauben an eine bessere Zeit. Die Verbrechen gingen zurück, die Menschen schämten sich, wieder aus einem anderen Gestalt; der Rassenhass, von Wölfschiffen angetrieben, mußte der Rassen- und Schiffschiffen zurück, aller Rassenhass, nur an den Göttern, die in unserer Stadt gipfelte, die Werbung, die neue Zeit, sprach sich wieder. Sie verurteilte im Jahre 1933 für neu geborenen Kind durch Erhängen an ihren, nach einigen Tagen ist es dann auch verstorben.

Der Verdräcker schäufert dann die näheren Umstände, unter denen der Mord vor sich ging. Die Eltern hätten das Kind mit sich bedeckt, damit es keine Lust bekomme und als die Zeit sich nicht, heftigen die Eltern beschweren, die Mutter auf dem Tode. Zum Schluss wird in Aussicht gestellt, daß ein „deutsches Gericht“ die Untat sühnen werde.

Wir glauben uns zu erinnern, daß an jener Stelle sehr deutliche Worte gegen Rassenhass und nationalen Mord im Jahre 1933 gegeben wurden. In unserer Stadt wird Jörbig geflohen, in diesen Tagen nur lüdenhaft gebürden zu sein. Schon deshalb ist es von Nutzen, diesen aus Verdräcker greifenden, peinigenden Schmutz, mit dem hier ein tiefzänkiger Versuch ungenutzt wurde, ins Licht zu rücken, damit man in Zukunft unterläßt, bei diesen oder ähnlichen Anfällen den Lieben Gott, die nationalsozialistische Revolution und den Führer persönlich zu beweiheuen.

Dr. O.

Ehrenkreuz für ein Ehepaar

Erinnerung an die Kämpfe um Finnland.
Weipitz. Das Ehepaar Hans und Eva Dallwitz aus Weipitz-Döls erhielt jetzt das Ehrenkreuz. Die Heberzeugung land durch einen Volkskämpfer, der das Ehepaar besonders aufsuchte. Mann und Frau hatten den Krieg in Finnland miterlebt. Während der Mann an der Front stand, leitete die Frau die Dienste beim Roten Kreuz. Sie hat manchen Hingekommen miterlebt und half den deutschen Feldzeugführern auch noch, als die Japaner bereits Finnland besetzt hatten. Von der ehemaligen Besatzung Finnlands hat Frau Eva Dallwitz ein Erinnerungsdiplom erhalten, das in dem Namen des Gouverneurs Meyer-Waldow trägt und die treue Hilfe besonders anerkennt.

Der Ausbau der Elbe

Umfangreiche Strombauarbeiten in 1936.
Magdeburg. Der Ausbau der Elbe hat im Jahre 1936 gute Fortschritte gemacht. Die Wasserverbältnisse benutzend, jedoch die Schifffahrt starr. Das Jahr 1936 steht auf der Mittelreihe umfangreicher Strombauarbeiten vor. Wie notwendig der Ausbau der Elbe ist, das hat dieser Tage erst wieder Dr. Vogel, der Geschäftsführer des Vereins zur Wahrung

der Elbfischereiinteressen in Hamburg, Karlefeld. Er sprach über die Reichswasserstraßenpolitik und zog Vergleiche mit den besseren Westeuropäerverbältnissen auf den anderen Stromgebieten des Reiches. Besondere für die Entwicklung des Verkehrs auf der Elbe war sein Wächter auf die letzten 100 Jahre. Die preussische Elbfischereiverwaltung habe, so führte er u. a. aus, in den Jahren von 1815 bis 1915 für die Regulierung der Elbe

43 Millionen RM. und für die Unterhaltung 65 Millionen RM. ausgegeben. Erst 1924 habe man angefangen, sich mehr für die Elbe zu interessieren. Ein ernsthafter Schritt ist jedoch erst 1934 unternommen worden durch die Bereitstellung von 150 Millionen RM. für den Ausbau der Elbe in den nächsten acht Jahren. Die Elbe als Schiffsverkehrsstraße werde nur bestehen können, wenn die Verhältnisse gänzlich gebessert werden.

Großfeuererrie verbreitet Schrecken

Drei Brände innerhalb weniger Wochen / Beträchtlicher Sachschaden

Wimmelburg. Seit zehn Jahren gibt es in Wimmelburg im Mansfelder Gebiet eine Feuerherde. Sie hat in dieser Zeit niemals Gelegenheit bekommen, ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen. Denn zehn Jahre lang hat es in Wimmelburg keinen Brand gegeben. Um so größer ist die Erregung, die die Bevölkerung jetzt durch eine plötzliche Großfeuer-erie verurteilt wird. Am Donnerstagabend gegen 2 Uhr brach in dem der Domäne Wimmelburg gehörenden Schöffkalk, ein Gebäude von etwa 80 Meter Länge, Feuer aus, das schnell von dem ganzen Dorf Besitz ergriß und trotz größter Anstrengungen der Feuerwehren aus Eisleben, Wimmelburg und den umliegenden Orten sowie der Wehrfeuerwehr der Mansfeld AG, ihm bis auf funkenfreie Reste der Ruhestenwerkstücke, immerhin ein kleines Scherstück zu retten, bis auf zwölf Feuer, die den Flammen zum Opfer fielen. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich. Das Gebäude lag unmittelbar an der Hauptverkehrsstraße Eisleben-Sangerhausen. Wenige Meter von dem Stall entfernt befindet sich ein Tankstelle, es mußten alle Vorkehrungen getroffen werden, um ein Uebergreifen des Feuers und eine Entzündung des Benzinlagers zu verhindern. Der Verkehr auf der Landstraße geriet zeitweilig ins Stocken. Die Vermutung liegt nahe, daß bei diesem Großfeuer Brandstiftung vorliegt, zumal der Brandherd an der Tür des Schöffkalkes zu liegen schien. Vor drei Wochen erit war die große Scheune der Domäne ebenfalls niedergebrannt, nachdem wiederum keine Ursache ermittelt werden konnte. Die beiden baulich unmittelbar zusammenhängenden Feuerkreise sind ein Brand zu verzeichnen war.

Ans der Haft entlassen

Der Fausthieb war nicht die Todesursache.
Sangerhausen. Der wegen schwerer Körperverletzung mit Todeserfolg verurteilte Erich Hildebrand aus Sangerhausen ist aus der Haft entlassen worden. Der Verdacht, der ihm als Mörder des Abwehrers Hildebrand im Juli durch den Schlag verurteilt worden, der ihm Hildebrand im Verlauf eines Streites während des Tanzpergenisses eines Sangerhäuser Turnvereins verurteilt hatte, ist durch die Vernehmung nicht festgestellt worden. Der Tod des Abwehrers Hildebrand ist vielmehr durch einen Schlaganfall verurteilt, der an den Fausthieb des Hildebrand nicht zurückzuführen ist.

Gerichtsbeamte beleidigt

Eine Mutter tat es aus Liebe zum Sohn.
Weimar. Eine ältere Frau aus Weimar in Sachsen hatte Beamte des Landgerichts Weimar und des Jugendamtes in Untermerzbach in einer Weise beleidigt, verurteilt und verurteilt, daß man anfangs anahm, sie sei

Erfolgreiche Arbeit der Polizei

Feldziebe ermittelt
Altersleben. In der Siedlerhütte waren aus der Werkstatt des Rührermeisters Karl Meißner im Wert von 138 Schodt fertig ausgerichteter Dammerfelle im Werte von 2000 Mark gehoben worden. In einer Zusammenkunft mit den Beamten in Altersleben und Meißner hat die Altersleben Kriminalpolizei einen Altersleben und einen Eisener Eimer, ein Eisener Kessel, ein Eisener Kessel und verurteilt können. Das Diebstahl wurde in zwei Ecken unter einer Brücke der Kanalflüßchen in der Mehriener Straße sowie in einem dritten Stock in einem diesen Wohnhaus gefunden.

Häufiger Raubüberfall

Die Täter wurden bereits festgenommen.
Dessau. Ein in der Halligen Straße wohnender Fußgänger wurde besetzt in einer Gestalt der Schiffsstraße. Es dauerte nicht lange, da stellten sich auf ihm drei junge Burden und ein junges Mädchen, die bald merkten, daß der Gast Geld bei sich hatte, denn er zeigte sich nicht spröde, sondern gab die vier ein paar Hundert aus. Unter dem verurteilten Raubstahl befand sich auch ein Briefkasten, dessen Zange in der Hand stand. Er holte seine Wagn und man fuhr mit dem Fußgänger zum a. einmalm los. Es war

Gewissenloser Dieb

Todesopfer eines schlechten Ehepaars.
Weimar (St. Schwelnitz). In einer der letzten Jahre hatte ein Mann an das Schlafzimmerschloß der Eheleute Schütze und zief: „Aufpassen, bei Euch brennt es!“ Die Ehefrau, die lange Zeit schwer krank war und sich gerade auf dem Wege der Besserung befand, verlor vor Schreck das Bewußtsein und ihr stützkräftige Hilfe bald darauf gestorben. Fünf Kinder haben durch den geschamlosen „Ehepaar“ eines gewissenlosen Diebes die Mutter verloren.

Gemüthlicher Einbrecher

Ans in solcher Arbeit gehört eine Ehrensache.
Weimar (St. Schwelnitz). Ein bisher noch unbekannter Einbrecher drang in die Gastwirtschaft Schwaab ein. Bei seinem Raubzug, den er über Vereins- und Galstran, Aden, Keller und Küche ausübte, ging er mit bemerkenswerter Vorsicht zu Werke. Er trah das Weichgeld aus der Kassa, einige Verkleidungsstücke und ein paar Hundert Jigaretten. Aus der Kassaerammer holte er sich Schinken und Wurst. Aufmerksam machte er es sich in der Küche gemütlich, als und trank und rauchte auch eine Zigarette. Die Ermittlungen der Gendarmen haben bisher nur ergeben, daß der Kerl in einem etwa zwei Kilometer entfernten Strohdämmen seine Schutzstätte gegen ein Haar neue Stiel aus dem Diebstahl ausgewechselt hat.

Wucher mit wertlosen „Heilmitteln“

Weimar. Von der Weimarer Kriminalpolizei wurde ein Hans Miksch verurteilt, der wertlose und zum Teil sogar gesundheitsgefährliche Tinkturen, Salben und „Heilmittel“ zu ungeheuerlichen Wucherpreisen an neugierigen Leute verurteilt. So verlangte er zum Beispiel für ein Mittel, das gegen Zuckerkrantheit helfen sollte, und das er für ein paar Groschen selbst hergestellt hatte, dreißig Mark. Die hohen Preise wurden ihm bezahlt. Seine Opfer gaben meist ihre letzten Sparvermögen für die wertlosen Mittel her, von denen sie ihre Gesundheit erhofften.

Selbstmord von zwei Frauen

Sangerhausen. Die 50 Jahre alte Frau E. machte ihrem Leben mit Leuchtgas ein Ende. Eine andere Frau suchte den Tod, indem sie größere Mengen eines Schlafmittels zu sich nahm.

Die Leiche einer Vermissten gefunden

Freßitz. Die Leiche der seit Monaten vermissten Witwe Frau Alwine Kranke wurde in den Biberbächen innerhalb des Bahnhofs gefunden.

Ein Skelet wurde gefunden

Überstieben. Bei Schachtarbeiten neben der Schule wurde ein wahrscheinlich aus vorgeschichtlicher Zeit stammendes Skelet entdeckt. Der Fund wurde durch die hiesige Landesanstalt für Volksheilstunde sbergestellt.

Kein Einbrecher, der Gerichtsvolksicher war es

Dessau. Der Polizei wurde ein Einbruch in einem Keller am Marktplatz gemeldet. Es stellte sich indessen heraus, daß der Gerichtsvolksicher im Besitz eines Polizeiamtens den Keller hatte öffnen lassen.

96. Geburtstag eines Rentners

Altenburg (Saale). Der Rentner Friedrich Wüller feiert heute seinen 96. Geburtstag.



Stadtwappen und Farben verliehen

Brandenburg. Durch Verfügung des Reichsstaatskanzlers Sauer ist der Stadt Brandenburg das Stadtwappen verliehen und die Berechtigung zur Führung einer Stadtlage in den Farben grün-weiß erteilt worden. Das jetzige Wappen hat seinen Ursprung aus einem vom Landeshauptstadt Wolfenbüttel ermittelten Siegel des ehemaligen, seit etwa 1600 nachweisbaren Reichsstaates. Ueber die Farben grün-weiß mehr zu ermitteln. Die Farben grün-weiß des Stadtwappens sind natur- und sinngemäß angenommen

„Hilferingend und Seefahrer“

Preisgekrönter Anlauf eines Hilferindungs. Burg. Der Reichsbund deutscher Seegelung in Berlin hatte unweit mit Genehmigung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ein Preisanschreiben über die Notwendigkeit der Seegelung und die Bedeutung der Seefahrt überhaupt erlassen. Als erster Preisträger im Gau Magdeburg-Anhalt ist der Hilferindungs Hans Kausch aus Burg aus dem Wettbewerb hervorgegangen. Seine Arbeit, betitelt „Unser Hamburg-Fahrt“ schildert seine Seelensuche auf einer Fahrt der Hilferindungs nach Hamburg.

Der Oberbürgermeister beurlaubt

Erhart. Am 1. Januar wird mitgeteilt: Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat den Oberbürgermeister von Erhart, Dr. Keller, bis auf weiteres beurlaubt. Die Dienstgeschäfte des Oberbürgermeisters werden einwirken von dem Bürgermeister Dr. Kleemann vertretungsweise wahrgenommen.

Am Sonntag wird gefodert

Jodlerwettkingen in Bennedestien. Bennedestien. Am kommenden Sonntag, dem 12. Januar, 15 Uhr, findet in Bennedestien im Dorfe ein Jodlerwettkingen statt, zu dem alle Jodler des Dorfes und des Dorfvorstandes eingeladen sind. Diese Zusammenkunft soll einmal einen Einblick in die Entwicklung und Leistungsfähigkeit unserer Dorfer Jodler geben. Dabei sollen aber nicht nur die älteren Kräfte ihre Kunst zeigen, sondern auch der Nachwuchs soll zu Worte kommen. Die Sieger des Wettkingens werden am Abend um 18 Uhr im Reichsbühnen-Samnor (Hamburg) eine Jodlerreise befristeten.

Studienfreund Madenjens 90 Jahre alt

Sangerhausen. Der frühere Pastor des Rittergutes Ballhausen, Karl Adner, wird am 11. Januar 90 Jahre alt. Während seiner Studienzeit in Halle ist er mit dem jetzigen Generalleutnantsmaden von Madenjen, der damals ebenfalls unter Julius Adner studierte, in Verbindung gekommen. Der französische Krieg rief auch Adner ins Feld. Er konnte sich vor allem als Mediziner in der Schlacht bei Beaumont auszeichnen. Seit seiner Heberhebung nach Sangerhausen widmete sich Adner hauptsächlich der Jod. Seine Reitere sind immer vorbildlich gewesen.

Generalmajor Kieger gestorben

Höfen. Am 7. Lebensjahr wurde Generalmajor a. D. Paul Kieger zur Großen Armee abberufen. Der Verstorbenen war nach seinem Abschied aus dem Meer in seine Vaterstadt Höfen übergesiedelt und konnte dort am 12. September 1892 sein Goldenes Militärjubiläum feiern.

Als Studienretor befristigt

Raumburg. Die Verurteilung des Prof. Dr. E. Diehl als Nationalsozialist nach Erhebung des Verurteilungsantrags in Raumburg ist befristigt worden.



Benzuela gegen rote Umtriebe

Kubastrassen und Paraguan hat nun mehr als 3000 Mann und es ist eine energische Maßnahmen gegen kommunistische Umtriebe im Lande ergreifen. Unter dem bereits von dem neuen Präsidenten General Contreras über ganz Kuba verhängten Marschallgesetz sind für eine Reihe von Verordnungen erlassen worden, durch die die gesamte illegale Betätigung kommunistischer Agenten im Lande unterbunden werden soll. Die Verwirklichung kommunistischer Ideen durch Schrift und Schrift ist verboten und wird streng bestraft. Inzwischen ist die Verhaftungsfreiheit bis auf weiteres aufgehoben worden. In den Straßen dürfen nicht mehr als drei Personen zusammenhocken. Waffentragen ist ebenfalls verboten. Jedes politische Meeting zur losartigen Festnahme ist verbotlich erschienenen Personen bestraft.

In der Provinz soll es nach hier eingetroffenen Meldungen zu heftigen Auseinandersetzungen politischer Verbände gekommen sein. In Santa Clara und Pinar del Rio hatte eine Bande die Befestigungen des

vorlangem verstorbenen Präsidenten Gomez überfallen und gebrandschatzt.

Wassanis bemerke und mehrer Männer überfielen die Rundfunkstation in Yaguajay (Beru). Es gelang ihnen, nach Überwindung der sich ihnen entgegenstellenden Angestellten und Schützer das Gebäude anzuheben und in der Erkerkammer vorzubringen. Dort hielt er für etwa 10 Minuten lang regierungsfeindliche Rundfunkansprachen und verschwand dann, ohne daß es gelang, ihn zu fassen zu werden.

Die Londoner Flottenkonferenz

Die für heute angekündigte Sitzung der Londoner Flottenkonferenz ist unverändert auf Montag verschoben worden. Die britische Abordnung erlärte sich bereit, eine Ausrede über die japanische Forderung herbeizuführen. In unterrichteten Kreisen werden die Aussichten auf eine Einigung mit den Japanern für außerordentlich schlecht gehalten. Die Londoner Vorgespräche für abgemacht der Ansicht, daß die Konferenz dem Zusammenbruch entgegensteht.

Die auf die hochgehenden Wellen

Dramatisches Rettungswort auf hoher See / Der Kapitän der „Castellon“ erzählt

Der deutsche Dampfer „Castellon“ der Reederei Rob. M. Stoman jr., Hamburg, kehrte Mittwoch früh mit den zehn geretteten Besatzungsmitgliedern des am 5. Januar bei Kap Finistere untergegangenen spanischen Dampfers „Bicaya“ an Bord in den Heimathafen zurück.

Kapitän Nielsen schilderte einem Vertreter des DNB, der in Brunsbüttel auf dem Boot angekommen war, die Rettungslage seiner Besatzung. Die „Castellon“, die auf dem Heimfahrt von Cartagena gegen 10 Uhr, etwa zehn Meilen südwestlich von Kap Finistere den Dampfer „Bicaya“, der sehr stark beschädigt war, begegnete, gab den Befehl, das Schiff in bester Bereitschaft zu halten. Der deutsche Dampfer drehte darauf sofort ab. Die die Geretteten später befreiten, hatte die „Bicaya“ bereits sechs Stunden bei Schiffssturz im Kampf mit den Wellen gelandet und begann zu sinken. Die Besatzung hatte schon Schwimmringe angelegt und riefte ein Rettungsboot auszusenden, was jedoch bei den hochgehenden Wellen und der starken Neigung des Schiffes bis zu 40 Grad nicht gelang. Kapitän Nielsen ließ ein Rettungsboot formachen, das nur unter großen Schwierigkeiten zu Wasser gebracht werden konnte. Trotz aller Bemühungen gelang es der sechsöpfigen Besatzung des Rettungsbootes nicht, längs der „Bicaya“ zu gehen, da fortgesetzt neue Wellen in Windstärke 8 bis 10 anfrachten. Die Besatzung des Rettungsbootes sah schließlich den hochgehenden Wellen zu verfallen, aber Bord zu springen, um so ihre Vergung zu ermöglichen.

Kriegsschule in der Soldatenstadt

Gestern vormittag wurde in Potsdam die neue Kriegsschule ihrer Bestimmung übergeben

Gestern vormittag wurde in Potsdam die neue Kriegsschule in der Soldatenstadt ihrer Bestimmung übergeben. Die neue Kriegsschule, die in 18 Monaten erbaut wurde, besteht aus 22 Gebäuden, die in drei Gruppen (Nährstoffkategorie, Verwaltungsbau und Mannschaftsbau) in aneinanderreihender Kette angeordnet sind. Auf dem Hof der Kriegsschule waren die Gebäude mit dem Ausstellungsparterre und dem Hauptgang des Infanterie-Regiments 9 in einem offenen Rechteck angeordnet. Um 10 Uhr erließ der Oberbefehlshaber des Heeres General der Artillerie Reichler von Brühl, empfangen von dem Inspektor der Kriegsschulen, Generalleutnant von Klöpper und dem Kommandeur der Potsdamer Kriegsschule Oberst Wehler. Im Anschluss an das Abfahren der Front übergab Reichler die neue Kriegsschule dem Kommandeur der Kriegsschule, dem Oberst Wehler, der ihn mit dem Gelübde übernahm, daß die neue Kriegsschule da anknüpfen werde, wo die alte aufgehört habe. Als Zeitschrift für die neue Kriegsschule wurde die „Potsdamer Kriegsschule“ gegründet. Die neue Kriegsschule knüpfte an eine 20-jährige preussische Tradition auf einem Gelände an, auf dem die erlenen Regimenter der alten Armee ihre Entwicklung erfahren hatten. Er übergab dann dem Schiffschef des Heeres Kommandeur der Kriegsschule, Oberst Wehler, der ihn mit dem Gelübde übernahm, daß die neue Kriegsschule da anknüpfen werde, wo die alte aufgehört habe. Als Zeitschrift für die neue Kriegsschule wurde die „Potsdamer Kriegsschule“ gegründet.

nehmen, denen sie in der Soldatenstadt auf Schritt und Tritt begegnen. Die Größe Deutschlands ist heute auf den Soldatlichen Tugenden, die in seiner Armee verkörpert werden. Der Oberbefehlshaber des Heeres schloß mit einem Sieges-Gelübde an den Führer, der das neue Deutsche Volk und die neue Wehrmacht geschaffen habe.

Ein Zwischenfall

zwischen Japan und den Sowjets

Die sowjetische Nachrichtenagentur Tass meldet aus Chabarowsk, daß sich an der manchörisch-korjischen Grenze ein neuer Zwischenfall ereignet habe. Ein aus der Manchuerei kommendes japanisches Flugzeug sei auf Sowjetboden gelandet. Im Flugzeug befanden sich zwei bewaffnete Japaner. Nach der Landung habe sich einer der Japaner zu einem in der Nähe haltenden Bauernführer begeben. Angeblich wollte der Japaner den Bauern veranlassen, sich zusammen mit ihm zum Flugzeug zurückzubehalten, während dieser den Japaner schleimlich gefoltert habe. Der Bauernführer habe sich daraufhin zu einem Kampf gefesselt, in dessen Verlauf der Bauer den Japaner verlastete. Anwesende seien zwei Grenzsoldaten herbeigekommen. Zwischen ihnen und dem zweiten Japaner sei es zu einem Kampf gekommen, bei dem der Bauer der japanische Flieger verletzt worden. Beide Japaner wurden schließlich nach Petrowka gebracht.

Bauit wegen der Monbifternis

Bootsunglück in Serbien. — 8 Tote.

In Mittelserbien bei der Stadt Krupina, wo es ertranken während der Monbifternis acht Personen im Hüfte Morawa. Dem Vater der verstorbenen Familie in Dorfe Glinje die verstorbenen Beihandeln feierten, verurteilten in anschließender Sitzung den Auf Morawa in einem kleinen Boot zu überqueren. Als sie sich mitten des Flusses befanden, bemerkten sie die Monbifternis. Unter den Bauern entstand eine Panik. Das Boot schlug um, und von den neun Insassen ertranken acht, davon vier Frauen, zwei Kinder und zwei Männer.

Drei Anker im Eis eingebrochen

Wiederbetätigungsversuche waren erfolglos.

In der Stadtrandhölzung Falkenberg bei Bismarck im Schwarmud hat sich drei Anker im Alter von 6 und 7 Jahren, darunter zwei Brüder, auf den mit einer dünnen Eisschicht bedeckten Brandweiden begeben, wo sie plötzlich einbrachen und sofort untergingen. Obwohl die Vergung sofort vorgenommen wurde, waren Wiederbetätigungsversuche bei allen drei Anker erfolglos.

Abend um Hanns Josth

Im Rundfunk der Moritzburg zu Halle.

In dem Rundfunk der Moritzburg hatte das hallische Stadttheater am Donnerstag abend um Hanns Josth zu hören, der der Dramaturg Dr. Freimodt vorbereitet und zu dem sich ein beachtlich großer Zuhörerkreis zusammengefunden hatte. Das Thema „Hanns Josth“ ist nicht nur deshalb aktuell, weil der Dichter sich zum ersten Mal dem Rundfunk zuwenden wurde, sondern weil sein jüngstes Werk „Rasse und Geist“ starken Widerhall gefunden hat, sondern weil demnach auch die Städtische Bühne, Halle, mit einem seiner Werke, dem „Thomas Painé“, aufzutreten gedenkt. Es ist deshalb wieder einmal über die grundlebenden Fragen des deutschen Theaters nachzudenken, was Dr. Freimodt getrieben unternahm.

Der Vortragende ging von dem Erlebnis aus, das Hanns Josth im alten griechischen Theater von Euripides erlebt wurde. Hier, an gewöhnlicher Stätte, ging es dem Dichter auf, daß in der Antike das Theater doch einen ganz anderen — viel weiteren und tieferen — Raum auszufüllen vermochte. Zuschauer, Dichter und Darsteller floßen in einem festlichen Spiel aneinander. Götter wanden alsdann mitten auf der Szene, und die menschlichen Geschehnisse, der privaten Epöde völlig inhärent, in die des Mä-

„Mit der größten Nahe“

Italien und die Flottenbewegungen.

Zu den Flottenbewegungen Englands und Frankreichs wird von autoritativer englischer Seite erklärt, Italien lebe die Übungen als vollständig normal an und betrachte sie mit der größten Nahe. Italien, so heißt es, habe keine Ängste diesen Maßnahmen politischen Charakter beizulegen. Diese Auffassung finde man durch die Erklärung des französischen Marineministeriums, die Flottenbewegungen hätten nichts mit der gegenwärtigen Lage zu tun, nur bestätigt.

Raubmord um eine Mark fünfzig

Mord an Derschwelzer verurteilt.

Vor dem Großen Jugendgericht beim Amtsgericht Weilmünster begann gestern die Verhandlung gegen den wegen Raubmordes angeklagten 17-jährigen Jesco von Spingier aus Aresfeld, der am 31. März 1935 in einer Garmischer Pension die 53-jährige Ober-Schwelzer Katharina Peters aus Berlin ermordet, bestohlen und vergewaltigt hat. Nach dem Urteil geheimer war, um über die Grenze zu gelangen, erklärte er habe aus Geldmangel beschlossen, die Derschwelzer nach dem Mittagessen in ihrem Pensionsszimmer zu erwürgen. Im Verlaufe eines beispiellosen Gesprächs habe er die Schwelzer nach und nach tot geschrien und erstochen. Er habe dann aber nur 150 Mark gefunden.

Abend um Hanns Josth

Im Rundfunk der Moritzburg zu Halle.

In dem Rundfunk der Moritzburg hatte das hallische Stadttheater am Donnerstag abend um Hanns Josth zu hören, der der Dramaturg Dr. Freimodt vorbereitet und zu dem sich ein beachtlich großer Zuhörerkreis zusammengefunden hatte. Das Thema „Hanns Josth“ ist nicht nur deshalb aktuell, weil der Dichter sich zum ersten Mal dem Rundfunk zuwenden wurde, sondern weil sein jüngstes Werk „Rasse und Geist“ starken Widerhall gefunden hat, sondern weil demnach auch die Städtische Bühne, Halle, mit einem seiner Werke, dem „Thomas Painé“, aufzutreten gedenkt. Es ist deshalb wieder einmal über die grundlebenden Fragen des deutschen Theaters nachzudenken, was Dr. Freimodt getrieben unternahm.

Der Vortragende ging von dem Erlebnis aus, das Hanns Josth im alten griechischen Theater von Euripides erlebt wurde. Hier, an gewöhnlicher Stätte, ging es dem Dichter auf, daß in der Antike das Theater doch einen ganz anderen — viel weiteren und tieferen — Raum auszufüllen vermochte. Zuschauer, Dichter und Darsteller floßen in einem festlichen Spiel aneinander. Götter wanden alsdann mitten auf der Szene, und die menschlichen Geschehnisse, der privaten Epöde völlig inhärent, in die des Mä-

„Mit der größten Nahe“

Italien und die Flottenbewegungen.

Zu den Flottenbewegungen Englands und Frankreichs wird von autoritativer englischer Seite erklärt, Italien lebe die Übungen als vollständig normal an und betrachte sie mit der größten Nahe. Italien, so heißt es, habe keine Ängste diesen Maßnahmen politischen Charakter beizulegen. Diese Auffassung finde man durch die Erklärung des französischen Marineministeriums, die Flottenbewegungen hätten nichts mit der gegenwärtigen Lage zu tun, nur bestätigt.

Abend um Hanns Josth

Im Rundfunk der Moritzburg zu Halle.

In dem Rundfunk der Moritzburg hatte das hallische Stadttheater am Donnerstag abend um Hanns Josth zu hören, der der Dramaturg Dr. Freimodt vorbereitet und zu dem sich ein beachtlich großer Zuhörerkreis zusammengefunden hatte. Das Thema „Hanns Josth“ ist nicht nur deshalb aktuell, weil der Dichter sich zum ersten Mal dem Rundfunk zuwenden wurde, sondern weil sein jüngstes Werk „Rasse und Geist“ starken Widerhall gefunden hat, sondern weil demnach auch die Städtische Bühne, Halle, mit einem seiner Werke, dem „Thomas Painé“, aufzutreten gedenkt. Es ist deshalb wieder einmal über die grundlebenden Fragen des deutschen Theaters nachzudenken, was Dr. Freimodt getrieben unternahm.

Der Vortragende ging von dem Erlebnis aus, das Hanns Josth im alten griechischen Theater von Euripides erlebt wurde. Hier, an gewöhnlicher Stätte, ging es dem Dichter auf, daß in der Antike das Theater doch einen ganz anderen — viel weiteren und tieferen — Raum auszufüllen vermochte. Zuschauer, Dichter und Darsteller floßen in einem festlichen Spiel aneinander. Götter wanden alsdann mitten auf der Szene, und die menschlichen Geschehnisse, der privaten Epöde völlig inhärent, in die des Mä-



Große Auswahl orthopädisch-gearbeiteter Schuhe

Für empfindliche Füße
für jeden Fuß in 4. Preislagen
Damen 10.50 12.50
Herren 12.50 15.50
Einlagen
L. Senk-, Kniek- und Spreizfüße, auch Schuhe für einzuwickelnde Einlagen ex. extra vorräglich

SCHUH- HAUS

Willy Chrentraut

VERSEBURG a. S. KREIS HAUS



Brands-Raffen für Auto und Werkstatt

Gummi-Grubnetze

Merleburg, Grotthardstraße 20

Gänsefedern

verkauft Trebnitz Nr. 22

VICTORIA 50 JAHRE QUALITÄT



Suchen Sie sich beim nächsten Victoria-Händler die naturgemäße Victoria-Modelle an
VICTORIA-WERKE A. G. NORNBERG
FAHRZEUGWERKE HELLMANNEN WEG 60 91050

Familien-Nachrichten

Verstorben
Herrn Dr. Kurt Clara Henschke, 22. Jhr
Herrn Heinrich i. H. Theresia-Madwig, 84 Jhr
Erich Hermann geb. Rehder
Herrn Marie Reichmann geb. Zimmermann, 58 Jhr
Herrn Seiffert
Herrn Marie Gehardt geb. Adolph
Herrn Helene Hermann geb. König
Herrn Walter Hütiger, 42 Jhr
Herrn Adolf Hütiger Hermann Sohn
Herrn Prof. Dr. H. K. H. Thodor Hölle
Herrn Oberleutnant i. R. Ernst Robert Jäger, 77 Jhr
Herrn Kaufmann Anton Friedrich Lagerermeister (Karl Seiffert) Clara Seiffert
Herrn Walter Kämmerling, 41 Jhr
Herrn Lohnschreiber Carl Gustav Gattius
Herrn Oberleutnant Marie Seibert

Am 9. Januar 1936 verstorben Herr

Generaldirektor-Rentmeister Paul Urban

Der Verstorbenen hat über 45 Jahre im Dienste der Sozialität geleistet. In allen seinen Dienstleistungen hat er seine reichen Kenntnisse mit unermüdblichem Fleiß und vorbildlicher Pflichttreue seinem Amt gewidmet, bis ihm sein Leben auf das Krankenlager senkte. Seine erste Dienstleistung und sein schätzeswertes Leben haben ihm die Achtung und Anerkennung seiner Mitarbeiter erworben. Die bescheidenen Dienste, die er der Sozialität geleistet hat, werden unvergessen. Sein Andenken haben wir in Ehren.
Meuselburg, den 7. Januar 1936.
Der Generaldirektor und die Gesamtheit der Städte-Generalsitzler der Prov. Sachsen.

Mädchen

welches meilen fern und mit all. landw. Arbeiten vertraut ist, wird bei ein. Monatsgehalt von 30,- im Sommer 35,-, i. 1. Febr. 1936 ob. für sofort gesucht. Wenn möglich, soll sie schon 14. J. bei mir im Dienst.
Fr. Schulze, Prandelsche 34. km von Suden. Ina.

Mleinmädchen

städlich und sauber, über 20 J., die nach Größe des Bezirks- und Besoldungsbehandlung periert ist, in gute Dauerstellung gef. Nur Bewerberinnen, die ein feines, nettes, gebildet. und belle Zeugnisse aufweisen, sind in Betracht zu kommen. Ein Foto und Zeugnisse senden an: Frau Frieda Leib, Beilsteinstr. 38.

Lichtige Kritzele

für sofort gesucht. Otto Wänd, Merleburg a. S. 27. 2. Beilsteinstr. 2.

Rödm

Begleit. Verheiratet, der letzten wird für ein. Stellung in ein. Fabrik, jüngere, tüchtige, saubere Köchin gesucht. Gut. Hausarbeit. Hausmädchen. Schenker. mit bel. Zeugn. ans Privat-haushalten an: Frau Hugo Weichorn, Maedelburg-Str., Morzenstr. 11. S.

Mädchen

anständiges, ehrl., kinderliebend, sauber, 22 Jahre, gute Stellung in ein. Privat-haus, 10. 2. 1. 3. 3. 6. Gute Zeugn. vorhanden. Gute Behandlung, Familien. Einfr. erwünscht. Frau Wagner, Eisenh. Str., Schloßbergstr. 22.

Mädchen

auf Land, 45-45 Jahre, in kleinen Haushalt gesucht. Ch. mit 300 an die Geschäftsstelle dies. 21a. S.

Lebensmittelgeschäft

mit Grundst. auf dem Lande, in gut. Verkehrslage, groß. Ort, wegen hohen Alters an hochm. Mann billig zu verk. 11000 Mark. Off. C. 1701 Gef. d.

Trauer-Drucksaßen

liefert schnellstens und preiswert

Merleburger Tageblatt (Kreisblatt)

Chrentraut in Hünneberg

Der Wintersportplatz Mitteldeutschlands (800-1000 m)

Großverdienst! Briefmarken-Automaten

nachweisbar, erstklassige solide

Existenz

Kapitalbed. 5-20000 RM. je nach Größe des Bezirks- Briefmark.-Automat.-Vertriebs-ges. m. B. H. Köln, Herwarthstr. 27

Steuertreibes

Motorrad

gebraucht, in sehr gutem Zustand, günstig zu verkaufen. Auf Wunsch gegen Teilzahlung

Tauscher

Krauthaus Handels-Gesellschaft, Halle, Hindenburgstr. 59.

Ankleide-schrank

180 cm breit, mit Spiegel, vert. 2 Türen, Preis 200,-

Reichs-adress-buch

18. Jahrgang, 1000 Seiten, 1936, 2,-

Rind

4 Monate alt, verkauft, Preis 100,-

Guße

Ständer m. Kind, 180 cm hoch, Preis 100,-

Hypothek

10.000,- auf gut verzinsl. Grundbesitz, Preis 100,-

Schlafzimmer

120 cm breit, 2 Türen, Preis 100,-

Geg. Küche

120 cm breit, Preis 100,-

Möbel-Philipp

Halle (Saal), Preis 100,-

Gebild. Möbel

18 Jahre, 120 cm breit, Preis 100,-

Empfehle einen reinen Transporter

aus dem Jahre 1935, Preis 100,-

Pferde

schwere u. auch mittlere, Preis 100,-

Hermann Heydenreich

Inhaber: Kurt Heydenreich, Krumpfa b. Mücheln, Tel. 239

Auswärtige Theater

Sonnabend, 11. 1. Eintheater

Neues Theater

Mittes Theater

Befriede

2-3-Zimm-Wohnung

2-4-Zimm-Wohnung

Ankleide-schrank

Reichs-adress-buch

Rind

Guße

Hypothek

Schlafzimmer

Geg. Küche

Möbel-Philipp

Gebild. Möbel

Empfehle einen reinen Transporter

Pferde

Hermann Heydenreich

Möbel

Schlafzimmer 213 - 295 - 336 - Ausziehtische v. 32.- Bücherschränke v. 28.- Sofas . . . v. 75.- Kautsch. . . v. 75.-

Möbel-Becker

Halle, Leipziger Str. 18 - Lieferung frei Haus

5. Anrechtveranstaltung i. Gerellschaftshaus Leuna

Mittwoch, den 15. Januar 1936

Sonatenabend

Georg Kulenkampff, Wilhelm Kempff

Anfang pünktlich 20 Uhr

Einzelkarten zum Preise von 2,- (2. Platz) und 3,- (3. Platz) in den Vorverkaufsstellen

Leuna: Wäldchen des Ammentalwerks, Merleburg: Stadt-Rathaus und Volks-Haus, Merleburg: Wäldchen des Ammentalwerks

Ohne Gewähr, Stadtbücherei

Am 15. Januar 1936

Am 2. Januar 1936

Am 3. Januar 1936

Am 4. Januar 1936

Am 5. Januar 1936

Am 6. Januar 1936

Am 7. Januar 1936

Am 8. Januar 1936

Am 9. Januar 1936

Am 10. Januar 1936

Am 11. Januar 1936

Am 12. Januar 1936

Am 13. Januar 1936

Am 14. Januar 1936

Am 15. Januar 1936

Am 16. Januar 1936

Am 17. Januar 1936

Am 18. Januar 1936

Am 19. Januar 1936

Am 20. Januar 1936

Am 21. Januar 1936

Am 22. Januar 1936

Am 23. Januar 1936

Am 24. Januar 1936

Am 25. Januar 1936

Am 26. Januar 1936

Am 27. Januar 1936

Am 28. Januar 1936

Am 29. Januar 1936

Am 30. Januar 1936

Am 31. Januar 1936

Die Wahl

welche Zeitung Sie abonnieren sollen, dürfte wohl nicht schwer fallen, denn auch Ihnen wird das Merleburger Tageblatt, die 170 Jhr. Geburtstag gefeiert.

Butter-Krause

Schweizerkäse

vollfett 45% Fettgehalt

1/4 Pfd. 25

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019360110-14/fragment/page=0012

DFG